Nr. 47 Kamen, Montag, den 21. April 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Sensationelle Enthüllungen im Reichstag.

Gegen Schluß der Freitagsitzung kam der Abgeordnete Liebknecht auf Enthüllungen zu sprechen, an denen das Schlimmste ist, daß sie zum guten Teil auf Wahrheit zu beruhen scheinen.

Er behauptete, daß die Deutsche Munitions- und Waffenfabrik aggressive Artikel gegen Deutschland in französische Zeitungen, besonders in den „Figaro", lanciert habe, um Stimmung zu machen und Lieferungen zu erhalten. Ferner erklärte Liebknecht, die Firma Krupp unterhalte namentlich in Berlin Agenten, die systematisch Militärpersonen und Behörden bestechen, um Aufträge zu erhalten und Einblick in die behördlichen Maßnahmen sowie in das Vorgehen und die Preisofferten der Konkurrenzfabriken zu gewinnen. Liebknecht sagte ferner, er behaupte diese Dinge nicht nur, er habe auch die Beweise für seine Beschuldigungen. Er habe dem Kriegsminister schon vor Wochen das ganze Material unterbreitet. Der Kriegsminister habe ihm erklärt, es sei sofort eine Untersuchung eingeleitet und mehrere hochstehende Personen in Essen seien in Untersuchungshaft genommen worden. Die Untersuchung sei bereits abgeschlossen und habe die Richtigkeit aller dieser Augaben bestätigt.

Der Kriegsminister gab die Angaben Liebknechts im wesentlichen zu, nur sagte er, daß die Voruntersuchung gegen die inhaftierten Personen noch nicht abgeschlossen sei, daß er deshalb auch bestimmte Ausführungen noch nicht machen könne. Nur so viel könne er einstweilen sagen, daß Liebknecht gehörig übertrieben habe.

Wolffs Bureau verbreitete dann noch in den späten Abendstunden des Freitag folgende amtliche Informationen zur Sachlage:

„Auf Grund einer im November vom Abg. Liebknecht dem Kriegsminister erstatteten Anzeige ist von diesem sofort eine Untersuchung gegen alle verdächtigen Personen eingeleitet worden, die zu Durchsuchungen in Berlin und in Essen und auch zu mehreren Verhaftungen führte. Zurzeit schwebt die gerichtliche Voruntersuchung gegen die beteiligten Militär- und Zivilpersonen bei den für sie zuständigen Gerichten. Nähere Mitteilungen über den Stand der Untersuchung, in der sich übrigens kein Anhalt dafür ergeben hat, daß durch das Verhalten der Beschuldigten die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdet worden sei, können im Interesse der Untersuchung noch nicht gemacht werden."

Die Firma-Krupp aber ließ, ebenfalls durch Wolffs Telegraphenbureau, folgende Darstellung der Sachlage verbreiten:

„Der Abgeordnete Liebknecht gab im Plenum des Reichstages am Freitag eine Darstellung über Vorkommnisse bei der Berliner Vertretung der Firma Krupp, die geeignet ist, in der Oeffentlichkeit falsche Eindrücke hervorzurufen. Richtig ist, daß die Firma Krupp in Berlin eine Vertretung unterhält, wie sie zur Vermittlung des Geschäftsverkehrs der Behörden usw. mit auswärtigen Firmen unerläßlich und allgemein üblich ist und u. a. auch die Aufgabe zu haben pflegt, schnelle Informationen über geschäftlich interessierende Dinge z. B. über die Konkurrenzpreise und dergleichen zu sammeln. Ein der Berliner Vertretung der Firma unterstellter Bureaubeamter, früherer Militär, soll nun verschiedenen Subalternbeamten der Militärbehörden, zum Teil früheren Kollegen, von denen er Informationen erhalten hatte, kleine Geschenke gemacht haben, was durch eine an den sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht gerichtete Denunziation zur Kenntnis der Behörden kam. Von diesen wurden sofort polizeiliche, gerichtliche und disziplinare Untersuchungen eingeleitet, durch die auch die Werksleitung Kenntnis von dem Vorgefallenen erhielt. Sie stellte, da sie solche Verfehlungen, wo sie irgend vorkommen, selbstverständlich mißbilligt, sofort alle Unterlagen bereitwillig zur Verfügung, die zur Aufklärung des Tatbestandes dienen konnten. Ein Landesverratsverbrechen oder Verrat militärischer Geheimnisse kommt, wie schon der Kriegsminister im Reichstage erklärt hat, an keiner der beteiligten Stellen in Betracht."

Dies der Tatbestand der Liebknechtschen Anschuldigungen, die auch am Sonnabend noch eine Rolle im Reichstag spielten und auch sonst noch viel Staub aufwirbeln dürften. Erfreulich an dem Vorkommnis ist nur, daß die Behörden sofort energisch eingegriffen haben, sobald die Angelegenheit zu ihrer Kenntnis kam.

Wenig erquicklich ist dagegen das Licht, in das plötzlich die Firma Krupp gestellt wurde. Sie mußte offen zugeben, daß sie ihren Konkurrenzfirmen gegenüber Spionage treibt. Wenn das nun auch im Geschäftsleben leider allgemein üblich sein mag, von einer ersten Firma, wie der Firma Krupp, hatte derartige Hilfsmittel doch wohl niemand vorausgesetzt, besonders weil sie ja doch ihr Hauptgeschäft mit deutschen Behörden abzuwickeln pflegt. Wenn sie ihre Agenten darum beauftragte, Konkurrenzpreise zu erkundigen, so hieß das in den allermeisten Fällen, Beamte zu Vertrauensmißbrauch verleiten. Selbstverständlich sind die Agenten nicht direkt von der Firma dazu veranlaßt worden, sie hatten nur unbestimmt den Auftrag, möglichst viel über die Konkurrenz zu erfahren. Wie sie das anstellten, und wie sie die ihnen etwa unter dem Titel „Repräsentationsgelder" gezahlten Summen verwandten, war ihre persönliche Angelegenheit. Wenn also auch die Firma eine formelle Verantwortlichkeit kaum treffen wird, moralisch wird man die betrübliche Angelegenheit doch auf ihr Konto zu setzen haben.

F. M.

Vom Balkankrieg.

Die feindlichen Verbündeten.

In den Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien ist, nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.", eine ernste Krise eingetreten. Durch die wochenlange erregte Preßpolemik wurde beiderseits eine gereizte Stimmung hervorgerufen, welche angesichts des unmittelbar bevorstehenden Friedensschlusses und der damit sich einstellenden Notwendigkeit, an die Lösung der Grenzfrage heranzutreten, stetig zunimmt. Das von der serbischen Regierung ausgegebene Losungswort „Revision des Bündnisvertrages" hat die günstigste Aufnahme in Serbien gefunden. In serbischen Kreisen wird erklärt, daß ein Konflikt mit Bulgarien unausweichlich würde, wenn es der Revision nicht zustimmen sollte.

Wie die „Südslawische Korrespondenz" aus Uesküb meldet, ist zwischen Kumanowo und Palanka ein serbischer Waffen- und Munitionstransport von bulgarischen Komitatschis überfallen worden. Es entspann sich ein erbitterter Kampf, wobei achtzig serbische Soldaten getötet und verwundet wurden. Die bulgarischen Verluste sind unbekannt. Der Waffentransport fiel in die Hände der Komitatschis.

Neue Beschießung Skutaris?

Nach einer Mitteilung von unterrichteter Seite werden, wie über Wien gemeldet wird, seit dem 17. d. M. die Forts von Skutari durch die Montenegriner wieder eifrig beschossen; eine Ausdehnung des Bombardements auf die Stadt soll bevorstehen. Diese Nachricht steht in Gegensatz zu einer Meldung der „Südslaw. Korresp.", die von einem montenegrinischen Kronrat zu berichten weiß, der sich angeblich unter dem Vorsitz des Königs mit der Frage der Aufhebung der Belagerung Skutaris beschäftigt haben soll. An der Beratung nahmen teil der Ministerpräsident, der Kriegsminister, General Wukowitsch, die Prinzen und mehrere höhere Offiziere.

—ll—

Deutsches Reich.

Die militärischen Feiern zum Regierungsjubiläum des Kaisers. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers im Juni d. J. sind für die preußische Armee nachstehende Feierlichkeiten geplant: In sämtlichen Standorten finden am Sonntag, 15. Juni, als am Todestage Kaiser Friedrichs, in allen Garnisonkirchen und Militärgemeinden besondere Gottesdienste statt. Am Montag, 16. Juni, erfolgen in sämtlichen Garnisonen großes Wecken und große Paroleausgaben. Außerdem wird bei den einzelnen Truppenteilen Appell abgehalten werden. In Berlin findet um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags im Lichthofe des Zeughauses die große Paroleausgabe in Anwesenheit des Kaisers und der kaiserlichen Prinzen statt.

Die Vorlage über die Veteranenfürsorge. Wie in der Presse mitgeteilt wird, ist die Vorlage des Reichsschatzamts zur Erweiterung der Veteranenfürsorge nunmehr dem Bundesrat zugegangen. Man rechnet damit, daß sie dort schon in nächster Zeit verabschiedet wird, so daß sie noch im Laufe dieses Monats an den Reichstag gelangen kann. Die in der Vorlage angeforderten Mittel zur Erweiterung der Veteranenfürsorge werden sich auf sieben bis acht Millionen Mark belaufen. Es ist dies der Betrag, den man aus dem Petroleummonopol für die Veteranen zu erzielen gehofft hatte. Besondere Deckungsvorschläge werde die Vorlage nicht enthalten.

Deutsche Betriebskrankenkassen. Dieser Tage hielt in Berlin der Verband zur Wahrung der Interessen deutscher Betriebskrankenkassen unter Vorsitz des Direktors der Firma Krupp, Justizrats Wandel, eine Versammlung ab, in der über die Durchführung der Reichsversicherungsordnung bei den Betriebskrankenkassen, namentlich über die Aufstellung der neuen Satzungen beraten wurde. Die Versammlung erkannte an, daß die amtliche Mustersatzung die verschiedenartigen Verhältnisse der Praxis berücksichtige. Es wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Frist für die Einreichung der neuen Satzungen möglichst bis Ende Juni festgestellt würde, da die neuen Satzungen umfangreiche Vorarbeiten bedingten. Der Verband will eine eingehende Anleitung für die Aufstellung der Satzungen nach der Reichsversicherungsordnung herausgeben.

Ausland.

Französischer Luftschwindel.

Die Zeitschrift „La vie au grand air" behauptet, daß von den auf dem Papier als Militärflieger angegebenen 20 Flugzeug-Flottillen nur 5, also lediglich 30 Militärflugzeuge anstatt 120 wirklich vorhanden seien. Um diesen Mangel möglichst zu verbergen, seien der Senatskommission auf dem Flugfelde von St. Cyr zahlreiche Flugzeuge als Militärflugzeuge vorgeführt worden, die Zivilfliegern gehörten und eigens requiriert worden waren. — Na ja!

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung. § Berlin, 19. April 1913.

Im Reichstag zog der Fall Krupp heute während der Weiterberatung des Militäretats noch weitere Kreise. Alle Parteien des Hauses waren in der Verurteilung des Verhaltens der Kanonenfirma einig. Freilich steht noch nicht fest, ob das Direktorium der Essener Firma selbst dabei beteiligt ist. Dr. Pfeiffer vom Zentrum kritisierte das Vorgehen der schuldigen Kruppschen Beamten aufs schärfste und wies darauf hin, daß schon vor Jahren Redner seiner Partei festgestellt haben, daß die größte deutsche Kanonenfabrik Panzerplatten und Kanonenrohre an das Ausland billiger liefert, als an das eigene Land. Die übrigen Redner, auch der konservative Redner Dr. Oertel, mißbilligten die Affäre. Letzterer sprach es offen aus, daß die notwendigen Konsequenzen gezogen werden müssen, wenn wirklich das Direktorium daran beteiligt gewesen ist. Alle bürgerlichen Parteien behandelten das Thema sachlich und ruhig, nur Dr. Liebknecht suchte wieder Agitationsmaterial daraus zu schmieden, indem er die ganze Affäre phantastisch ausschmückte. Der Kriegsminister spielte mit offenen Karten. Ihn trifft keine Schuld, das stellten alle Parteien fest, selbst die Sozialdemokraten mußten das zugeben. Jetzt schwebt die Untersuchung. Gegen die militärischen Personen führt die Untersuchung das Kommandanturgericht Berlin, der beteiligten Zivilpersonen aber nimmt sich das Landgericht Berlin I an. Man wird es Herrn von Heeringen glauben, wenn er erklärte: Vertuscht wird nichts. Er hält aber mit seinem Verdammungsurteil zurück, bis volles Licht in diese dunkle Angelegenheit gebracht wird. Offen und ehrlich versprach er dem Reichstag, ihn über den Gang der schwebenden Untersuchung rechtzeitig zu informieren. Neben diesem Clou des Tages liefen noch zwei dunkle Geschichten ähnlicher Art her. Da sind zunächst die Deutschen Waffen- und Munitions-Fabriken, die versucht haben sollen, die Auslandspresse zu Kriegshetzereien zu veranlassen, um dadurch größere Aufträge zu bekommen. Die Angelegenheit ist schon mehrmals im Reichstag besprochen worden. Es genügte denn auch, wenn Herr v. Heeringen feststellte, daß diese Kriegslieferanten auf unsere deutsche Heeresverwaltung keinen Einfluß haben. Das dritte Aergernis waren die Dillinger Werke, bei denen französisches Kapital so vorherrschend sein soll, daß die Geschäftssprache französisch ist. Das mag bedauerlich sein, hat aber für den Kriegsminister keine Bedeutung, da die Heeresverwaltung mit Dillingen keine geschäftlichen Beziehungen hat. Nach diesen lebhaften Szenen nahm die Verhandlung wieder den Charakter einer Sonnabendsitzung an. Man schloß die allgemeine Aussprache, bewilligte das Gehalt des Kriegsministers und nahm ein Dutzend Resolutionen zugunsten der Soldaten und auf Reform der Militärgerichtsbarkeit an. Eine besondere Duellkommission wurde beschlossen. Hierauf wurde trotz des Einspruchs des Kriegsministers eine Resolution angenommen, die vom Kriegsminister schon bis zur dritten Lesung die Streichung einer Reihe von Adjutantenstellen verlangte. Die weitere Einzelberatung förderte den Etat ein gutes Stück.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

168. Sitzung.)(Berlin, 19. April 1913.

Am Sonnabend stand im Abgeordnenhause die Vorlage wegen der Elektrisierung der Berliner Stadtbahn zur Debatte. Die Regierung wollte zunächst 50 Millionen haben, um Stadt-, Ringbahn und die Vorortsstrecken mit einem Male in elektrisch betriebene Bahnen umzuwandeln. Der Kommission war das zu viel, sie einigte sich mit der Regierung dahin, daß zunächst nur die Hälfte bewilligt werden soll für die Stadt- und Ringbahn und daß dann inzwischen für besondere Versuche die Mittel besonders zu bewilligen wären. Auch ist eine Tariferhöhung in Aussicht genommen. Daneben haben noch ein paar Zentrumsabgeordnete einen Sonderantrag gestellt, der im ganzen etwa 9½ Millionen für teilweise Verbesserungen des Verkehrs und Versuche in Aussicht nimmt. Der Minister v. Breitenbach befürwortete die Vorlage in einer ausführlichen Rede. Die Leistungsfähigkeit der Berliner Stadt- und Ringbahn werde dadurch auf das Doppelte gesteigert. Ueber die Besorgnisse, daß die elektrischen Leitungen die Ströme in den Telegraphendrähten und dergleichen mehr störend beeinflussen würden, hoffe er mit der modernen Technik hinwegzukommen. Demgegenüber stellte sich der konservative Abgeordnete v. Pappenheim mit seiner Fraktion gegen die Vorlage. Er sah darin eine Bevorzugung Berlins und meinte, man sollte doch auch erst einmal die Wünsche auf dem Lande erfüllen. Seine Einwände wurden von einem Vertreter des Großen Generalstabs, sowie einem Herrn aus dem Finanzministerium und schließlich auch von dem Minister selbst bekämpft. Zugunsten der Vorlage sprachen der Nationalliberale Schmieding, der Freikonservative v. Woyna, der Fortschrittler Kreitling und der Sozialdemokrat Hoffmann. Die weitere Beratung wurde dann auf Montag vertagt.

Bestrafung der Schuldigen von Nancy.

Der Staatsrat Ogier, der mit der Untersuchung in Nancy wegen der Vorfälle am Sonntag betraut war, ist in der Donnerstagnacht nach Paris zurückgekehrt und überreichte am Freitagnachmittag dem Minister Kloß seinen Bericht. Ogier hat untersucht, was sich im Kasino, in der Lothringischen Bierhalle, auf dem Wege von dieser Bierhalle zum Bahnhof und schließlich auf dem Bahnhof selbst ereignet hatte. Er faßt das Resultat seiner Untersuchung, das für uns als ein zufriedenstellendes nicht bezeichnet werden kann, folgendermaßen zusammen:

Kein Zwischenfall im Kasino, in dem Lothringischen Bierhause ein Wortwechsel persönlicher Art zwischen den Gästen, der aber auch nicht einen Augenblick einen zu-

gespitzten Charakter annahm; auf dem Wege von dem Bierhause zum Bahnhof keine Kundgebung von der Art, daß sie die Ordnung störte und die Einmischung der Polizeibeamten erforderte. Die Vorgänge auf dem Bahnhofe hatten jedoch einen ernsteren Charakter. Indessen ist zu bemerken, daß nach den gesammelten Aussagen kein Soldat an den Kundgebungen teilgenommen hat, und daß diese nicht auf die Leute zurückzuführen sind, welche den Deutschen folgten und in der Stadt mit ihnen diskutierten, sondern auf die zusammengewürfelten und zweifelhaften Elemente, welche sich um diese Zeit gewöhnlich auf dem Bahnhofe befinden. Die Beamten der Ostbahngesellschaft vom Bahnhofsdienst taten, was in ihren Kräften stand, um den Schutz der deutschen Reisenden zu sichern; wenn dieser Schutz nicht wirksamer war, so ist dies auf die geringe Anzahl der Beamten vom Nachtdienst und auf den Umstand zurückzuführen, daß sie zur Wahrnehmung ihres Dienstes auf dem verhältnismäßig ausgedehnten Bahnhofsgebiet verteilt sind, und daß außerdem noch eine am Abend des 13. April vorgekommene Entgleisung die Anwesenheit mehrerer von ihnen außerhalb des Bahnhofes notwendig machte. Ferner ist zu bemerken, daß die Schutzleute, welche auf dem Bahnhofe waren, sich in ungenügender Weise betätigt haben, um die Ordnung und die Achtung vor der Person zu schützen. Der Zeitraum, während dessen die deutschen Reisenden ohne den Schutz der Beamten der Ostbahn waren, kann nur zwei bis vier Minuten gedauert haben; für das, was während dieses kurzen Zeitraums geschah, konnte kein Zeugnis beschafft werden.

Der Minister des Innern hat nach Kenntnisnahme des Berichtes und nach Beratung mit dem Ministerpräsidenten beschlossen, infolge dieses bedauernswerten Zwischenfalles die nachstehenden Maßregeln zu treffen: Erstens: Die beiden Schutzleute, die sich in der Sonntagnacht auf dem Bahnhofe befanden, werden abgesetzt werden. Zweitens: Es werden Maßnahmen zu einer Umgestaltung der Nancyer Polizei unverzüglich geprüpft werden. Diese Maßnahmen werden im Interesse des Dienstes die Versetzung des Zentralkommissars und des Spezialkommissars nach sich ziehen. Drittens: Der Präfekt des Departements Meurthe-et-Moselle wird, da er es verabsäumt hat, den Minister des Innern von sich aus unverzüglich zu unterrichten, in ein anderes Amt berufen werden. — Der Minister des Aeußern Pichon empfing den deutschen Botschafter Frhrn. v. Schoen und teilte ihm die von dem Minister des Innern getroffenen Strafmaßnahmen mit. In den amtlichen Kreisen von Paris glaubt man, daß damit der Zwischenfall erledigt sei.

Erfreulich ist an dem Bericht das schnelle und energische Vorgehen der französischen Regierung gegen die schuldigen Beamten, das in soweit zufriedenstellend sein dürfte. Zu bedauern bleibt, daß über die eigentlich Schuldigen und die wüsten Beleidigungsszenen im Wartesaal des Bahnhofes und im Eisenbahnwagen nicht das Geringste festgestellt ist. Nach dieser Richtung weise die Untersuchung des Staatsrats Ogier eine große Lücke auf, und es bleibt zweifelhaft, ob die Maßnahmen der französischen Regierung hiermit als eine genügende Sühne betrachtet werden können.

Die von der französischen Regierung in dem Nancyer Vorfalle getroffenen Entschließungen werden von einem ansehnlichen Teil der Pariser Presse rückhaltlos gutgeheißen, von den konservativen und nationalistischen Blättern dagegen scharf getadelt.

—pk—

Aus Groß-Berlin.

1 000 000 Mark für Lohnerhöhungen. Zur Erhöhung der Löhne für die städtischen Arbeiter genehmigte der Berliner Magistrat am Freitag die von den Gemeindebehörden vorgeschlagene Summe von einer Million Mark und verfügte gleichzeitig, daß die Lohnerhöhungen sofort in Kraft treten sollen.

Aus dem Reiche.

Zum Konkurs des Küstriner Bankhauses Puppe. Nach der jetzt fertiggestellten Bilanz belaufen sich die Passiven auf 2 500 000 ℳ, denen etwa 800 000 ℳ Aktiva gegenüberstehen. Der Zusammenbruch hat leider bereits ein Menschenleben gefordert. Ein Besitzer aus der Umgebung Küstrins, der sein ganzes Geld, darunter auch von ihm verwaltete Mündelgelder, dem Bankhaus Puppe ins Depot gegeben hatte, hat aus Verzweiflung über den Verlust des Geldes (es handelt sich um 80 000 ℳ) Selbstmord verübt. Von den flüchtigen Betrügern fehlt leider noch jede Spur.

Folgen der letzten Stürme für die Vogelwelt. Tausende von Singvögeln, welche bei ihrem Wanderzuge auf hoher See durch die letzten Schneestürme überrascht wurden, sind diesen zum Opfer gefallen. An der pommerschen Küste werden jetzt die Vogelleichen angetrieben, die in der Nähe von Kolberg z. B. in großer Menge den Strand bedecken. Hunderte und Aberhunderte von Krammetsvögeln, Lerchen, Rotkehlchen, Buchfinken, Drosseln, Bachstelzen, Stieglitzen, Bluthänflingen u. a. werden hier allein gelandet. Für die im Norden brütenden Vögel gibt es in Pommern zwei bekannte Zugstraßen. Die eine führt an der Ostküste entlang nach Finnland, die andere geht über Rügen nach Schweden. Der Vogel fliegt auf seinen Wanderzügen bekanntlich niemals mit, sondern stets halb gegen den Wind. Bei dem letzten Nordweststurm nun haben sich anscheinend ganze Vogelheere auf den Weg nach ihrer schwedischen Heimat gemacht und sind, ermattet von dem rasenden Sturme, in den Wellen umgekommen.

Soldaten auf einem Lastauto verunglückt. In der Umgegend von Kolmar i. E. sprangen 18 Mann der am Donnerstag eine größere Truppenübung abhaltenden Garnison auf ein Lastautomobil, um eine Strecke mitzufahren. Als an einer abschüssigen Stelle infolge Versagens der Steuerung das gegen einen Baum geschleuderte Auto sich überschlug, wurden die Insassen zu Boden geschleudert, der Wagen vollständig zertrümmert und vier der Soldaten schwer, die anderen leicht verletzt.

Geständnis einer Gattenmörderin. Eine 35jährige, seit Neujahr in Untersuchungshaft zu Bremen sitzende Händlersfrau Bolzen gestand am Freitag ein, ihren 30jährigen Mann, der ein Holzbein trug, am Morgen des ersten Weihnachtstages nach vorhergegangenem Streit mit dem abgeschnallten Holzbein erschlagen, die Leiche zerstückelt und in die Weser geworfen zu haben. Gleichzeitig wurde ein Bekannte der Frau unter dem Verdachte, an der Zerstückelung der Leiche beteiligt gewesen zu sein, verhaftet.

Kurze Inlands-Chronik.

Donnerstag nachts kamen in Schrimm (Provinz Posen) beim Brande eines Hauses drei Frauen in den Flammen um.

Im Walde bei Treuen (Vogtland) wurde die 15 jährige Stickerin Helene Schüler ermordet aufgefunden. Wahrscheinlich liegt ein Lustmord vor.

Nach dem Genuß von Holländer Käse erkrankten am Freitag in Wandsbeck etwa 50 Personen; mehrere Fälle sollen ernster Art sein.

Der geisteskranke Bauernsohn Saalfrank in Doebra (Oberfranken) erschlug am Freitag seinen Vater auf dem Felde mit einer Hacke.

Durch böswillige Vergiftung wurde in der Nette, einem Eifelbach, unterhalb Mayen von unbekannten Tätern der ganze Forellenbestand vernichtet.

Aus aller Welt.

Vom Krankenlager des Papstes. Offiziell geht es dem Papste andauernd besser; das mag auch seine Richtigkeit haben, soweit die von den Bulletins berücksichtigten Erscheinungen in Betracht kommen. Ueber die Herztätigkeit, den Ernährungszustand und ähnliche diagnostische Punkte schweigen sich die Aerzte wohl aus guten Gründen beharrlich aus. Immer die alte Geschichte: die ärztlichen Bulletins lauten günstig, während die mit äußerster Strenge gehandhabten Maßregeln gegen die Verbreitung von Nachrichten aus dem Vatikan fortgesetzt den Zustand als bedenklich erscheinen lassen.

Ein neuer Dauerschläfer. In einem Hospital zu Cherbourg (Nordfrankreich) schläft ein 22 jähriger Mann seit zwei Monaten ohne Unterbrechung. Seit dem 17. Februar wird er, der jede Empfindung verloren hat, künstlich mit einer Magensonde durch Milch und rohe Eier ernährt. Kräfteverfall ist bisher nicht eingetreten, im Gegenteil, der Schläfer, der die ganze Zeit über bewegungslos dalag, bewegt sich jetzt, wenn er laut angerufen wird. Die Augen hat er noch nicht wieder aufgeschlagen und in der ganzen Zeit kein Wort über seine Lippen gebracht.

Ein mysteriöses Automobilunglück. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag wurde im Bois de Boulogne bei Paris von Wächtern in einem Graben ein umgestürztes Privatautomobil gefunden, dessen Kissen Blutspuren trugen. Auf dem Boden des Wagens lag ein Büschel Frauenhaare. Von Personen keine Spur. Die Sache ist um so rätselhafter, als auch kein Unfall irgendwo gemeldet wurde. Die Polizei von Paris befaßt sich ernstlich mit der Aufdeckung des grauenhaften Fundes. Sollten die berüchtigten Apachen wieder „gearbeitet" haben?

Die erste „friedliche" Suffragettenkundgebung seit langer Zeit fand am Freitag in London statt. Zwei Wahlweiblein stiegen an diesem Tag nach Zahlung des Eintrittsgeldes die 345 Stufen des zur Erinnerung an den großen Brand der Stadt errichteten Monumentes im Herzen der Stadt hinauf, verriegelten die Tür zu dem dort um die Säule laufenden Aussichtsbalkon von innen mit Stangen und hißten, in unumschränktem Besitz des Balkons, riesige Frauenwahlrechtsbanner, die weithin sichtbar waren. Die Suffragettenflagge und ein Banner mit der Aufschrift „Tod oder Sieg!" schmückten so eine halbe Stunde lang eines der höchsten und bekanntesten Denkmäler Londons. Endlich stürmten Polizisten hinauf, nahmen die „Barrikaden" nicht ohne Mühe ein und holten die Demonstrantinnen herunter. Sie wurden von der tausendköpfigen Menge, die sich inzwischen angesammelt hatte, mit großer Erbitterung empfangen und konnten von den Polizisten nur mit Mühe vor der Lynchjustiz bewahrt werden. Erst nach Ankunft von weiteren Polizeitruppen gelang es, die Suffragetten nach der Untergrundbahnstation zu bringen, wo man sie ohne Verhaftung davongehen ließ.

Zum Schutze weiblicher Angestellter. Im Unterhaus des nordamerikanischen Staates Illinois wurde kürzlich vom Gouverneur eine Gesetzesvorlage eingebracht, durch die die weiblichen Angestellten in Fabriken, Geschäften und Bureaus vor skrupellosen Arbeitgebern geschützt werden sollen. Der zu schaffende Sittengerichtshof wird aus fünf weiblichen Richtern bestehen. Wie notwendig diese Einrichtung dort ist, zeigen die amtlichen Untersuchungen, die zur Aufstellung einer Liste von etwa 200 Geschäftsleuten und Leuten in freien Berufen, die für den sittlichen Untergang ihrer Angestellten verantwortlich zu machen sind, führten. Die sittlich gefährdeten Mädchen werden, wenn die Vorlage Gesetz wird, ihre Klagen dem Sittengerichtshof vorlegen können, der die erforderlichen Untersuchungen anstellen, die schuldigen Prinzipale zur Verantwortung ziehen oder ihren weiteren Aufenthalt in dem betreffenden Distrikt unmöglich machen wird. Nach den bisher geltenden Bestimmungen werden solche gefährdete Mädchen vielfach der Erpressung beschuldigt, wenn sie ihre Leidensgeschichte an die Oeffentlichkeit bringen.

Stadtverordnetensitzung.

Der am Freitag stattgefundenen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wohnten 15 Mitglieder des Kollegiums und Herr Stadtbaumeister Kemna bei.

Gegen den Vorschlag des Sparkassenvorstandes, die Deutsche Reform-Versicherungsbank A.-G. zu Berlin bei der städtischen Sparkasse zu akkreditieren hatte Versammlung nichts einzuwenden.

In Sachen der Wahl eines Beigeordneten teilte der Vorsteher Herr Betriebsdirektor Hußmann mit, daß der bisherige Beigeordnete Herr Rentner Grevel entgegen seiner früheren Absicht nicht erst am 1. Juli, sondern schon am 15 Mai sein Amt niederlegen will. Bei der vermittelst Stimmzettel vorgenommenen Neuwahl erhielten Stimmen: Herr Gymnasialdirektor Dr. Evertien 9, Herr Rektor a. D Siegler 5 und Herr Kaufmann Hosius eine Stimme; demnach ist ersterer gewählt. Nach getätigter Wahl machte Herr Hosius darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen der Städteordnung Herr Direktor Dr. Evertien nicht gewählt werden könne.

Dem Antrage des Polizeisergeanten Richter, ihm zu einem bestimmten Prozeß kostenlos einen Rechtsbeistand zu gewähren, wurde stattgegeben, da die Veranlassung des Prozesses in dienstlichen Angelegenheiten des Genannten zu suchen ist.

Sodann machte Herr Vorsteher Hußmann Mitteilung von einem Schreiben der Verwaltung der städtischen Sparkasse, wonach die der Stadt zu überweisende Hälfte der Sparkassen-Zins-Überschüsse für 1912 sich nicht auf 45 000 Mark, sondern auf 51 541,69 Mark beläuft, also um mehr als 6500 Mark höher ist, als ursprünglich angenommen wurde

Aus dem von Herrn Vorsteher Hußmann mitgeteilten Protokoll über die letzte Gesellschafterversammlung der Straßenbahn Unna—Kamen—Werne ist folgendes zu erwähnen: Es wird für die Angestellten des Unternehmens eine neue Gehaltsklasse „Oberschaffner und Bureaubeamte" geschaffen mit einem Anfangsgehalt von 1200 Mark, steigend alle zwei Jahre um 100 Mark bis 1800 Mark nebst einem Wohnungsgeld von 200 Mark. — Die Wünsche der Stadt Unna betr Verschiebung der neuen Teilstrecke „Kleinkinderschule Kolonie" bis zu Rehfuß wurden abgelehnt, dagegen aber der Fahrpreis von Markt Unna bis Markt Kamen auf 30 Pfg. festgesetzt. — Von der Einführung des Viertelstundenverkehrs auf der Strecke Kamen-Bergkamen-Rünthe wurde vorläufig Abstand genommen. — Für die Beschaffung einer neuen Maschine für die Umformerstation in Kamen wurden 20 000 Mark zur Verfügung gestellt. — Endlich beschlossen die Gesellschafter, für die beantragten neuen Strecken Kamen-Methler und Kamen-Heeren-Unna bezw. Bönen Rentabilitätsberechnungen ausarbeiten zu lassen. — An diese Mitteilungen knüpfte sich in der Stadtverordnetenversammlung eine recht interessante Aussprache. So wurde vom Vorsitzenden Herrn Betriebsdirektor Hußmann ein Schreiben des Herrn Bürgermeister v. Bassse mitgeteilt, das dahin lautete, daß die Stadt Kamen inbezug auf den in letzter Stadtverordnetensitzung gefaßten Beschluß, mit der Stadt Unna in Verbindung zu treten und Fühlung zu halten, dieses stets geschehen sei und namentlich auch in letzterer Zeit. Die Ansichten der offiziellen Vertretung der Stadt Kamen seien aber inbezug auf die Verbindung mit Heeren ganz entgegengesetzt wie sie in der letzten Stadtverordnetensitzung von Herrn Stadtverordneten Hosius gemacht worden seien. Die diesem gemachten Angaben seien wohl nur Mitteilungen von Unnaer Privatpersonen, die offizielle Vertretung Unnas wolle eine Verbindung von der Wirtschaft Rehfuß nach Heeren und weiter bis Bönen. Zum Schluß empfiehlt der Herr Bürgermeister gleichfalls ein Zusammengehen mit Unna bei den in nächster Zeit stattfindenden weiteren Besprechungen bei den diesbezüglich schwebenden Fragen. — Auf eine Anfrage wurde noch mitgeteilt, daß vom 1. Mai ab auf der Straßenbahn Unna-Kamen-Werne 5 Pfg.-Fahrscheine zur Einführung gelangen und zwar für die Strecken Unna-Neumarkt bis Unna-Post und Kamen-Staatsbahnhof bis Kamen-Kämerstraße.

Versammlung trat dem Vorschlage des Magistrats ohne Widerspruch bei, dem Assistenten Weber den Titel Verwaltungssekretär und dem Assistenten Bors den Titel Kassensekretär zu verleihen.

Außer der Tagesordnung wurde Herr Kaspar Grevel zum Wahlmann für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft gewählt.

Eine lebhafte Aussprache entwickelte sich über den Antrag des Magistrats, eine Parzelle des Edelkirchhofs an Herrn Bäckermeister Rumpf zum Preise von 65 M pro Rute zu verkaufen Herr Vorsteher Hußmann empfahl, in den Kaufvertrag die Bestimmung aufzunehmen, daß das Grundstück innerhalb Jahresfrist zu bebauen sei, damit sich nicht der gleiche Vorgang wiederhole wie bei früher verkauften Grundstücken, die noch heute unbebaut seien. Schließlich wurde aber die Vorlage ohne Einschaltung dieser Bedingung genehmigt. — Hierbei machte Herr Stadtbaumeister Kemna die Mitteilung, daß der Magistrat sich in seiner nächsten Sitzung mit der Anlage von Straßen auf dem Edelkirchhof zu beschäftigen haben wird.

Einziger Gegenstand der sich anschließenden geheimen Sitzung war eine persönliche Angelegenheit.

Lokales und Provinzielles.

* — **Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse** ist für die Zeit vom 5. bis 10 Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete mit einer Postpaketadresse versandt werden.

* — **Ansteckende Krankheiten** wurden in der Woche vom 6. bis 12 April aus dem Stadt- und Landkreise Hamm gemeldet: Diphtherie 7 Erkrankungen (Unna 3, Rünthe 1, Overberge 3), 2 Todesfälle; Lungen- und Kehlkopftuberkulose 4 Todesfälle (Hamm 1, Unna 1, Kaiserau 1, Altenbögge 1); Scharlach 5 Erkrankungen (Hamm 3, Heeren 1, Herringen 1), 1 Todesfall; Unterleibstyphus 1 Erkrankung (Hamm); Paratyphus 1 Erkrankung (Hamm).

* — **Kein Lehrermangel.** Die Aprilnummer des Amtlichen Schulblattes für den Regierungsbezirk Arnsberg weist keine erledigten Schulstellen mehr in dem Bezirke auf, ein Beweis, daß der Lehrermangel in demselben nunmehr behoben ist.

* — **Ausländische Losschwindler** treiben wieder ihr Unwesen in Deutschland. Durch zahllose Briefe, Prospekte und Agenten empfehlen sie Prämien-Obligationen wie Ottomanische (Türkenlose), Braunschweiger, Pappenheimer, Holl. Grundkreditbank, Holl. Fünfzehngulden-lose usw. Sie verkaufen sie gegen Monatszahlungen oder auch nach neuestem Schwindlertrick gegen Beleihung Das Publikum fällt leider immer wieder darauf hinein. Der Kauf solcher Obligationen ist in allen deutschen Staaten strafbar. Zahlreiche Käufer, und besonders Vermittler, sind schon deshalb bestraft worden. Außerdem sind aber die ausländischen „Bankfirmen", die diese angeblichen Wertpapiere verkaufen, durchweg Schwindler. Es ist festgestellt, daß sie Papiere, über die sie Depotscheine und Zertifikate erteilen, garnicht besitzen. Wie uns die Kgl. Staatsanwaltschaft Cassel mitteilt, schweben gegen fast hundert dieser Firmen Strafverfahren wegen Betrugs und Wuchers und zugleich Sperren für sämtliche Postsendungen. Jeder, der mit den Firmen oder ihren Vermittlern in Verbindung tritt, setzt sich also dem gerichtlichen Strafverfahren aus. Es sei auch besonders gewarnt vor dem Kauf von Losen der dänischen Koloniallotterie; zahlreiche Bestrafungen sind auch deshalb erfolgt. Alle, die mit ausländischen Firmen in Verbindung getreten sind, werden sich am besten an die Kgl. Staatsanwaltschaft Cassel wenden.

* — **Kriegervereine und Regierungsjubiläum des Kaisers.** Seine Exzellenz Herr Generaloberst und Generaladjutant von Lindequist wird namens des Kyffhäuser Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände, des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landes-Kriegerverbandes Seiner Majestät dem Kaiser und Könige zu Allerhöchstseinem Regierungsjubiläum am 15. Juni d. J. die Glück- u. Segenswünsche des gesamten deutschen Kriegervereinswesens aussprechen.

* — **Einjährigen-Prüfung.** Nach einer neuen Verfügung des Königl. Kriegsministeriums dürfen auch solche junge Leute zur erleichterten Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zugelassen werden, die sich auf dem Gebiete des Flugwesens besonders auszeichnen oder Hervorragendes leisten. Die Erfüllung dieser Voraussetzung ist von den Bewerbern durch ein von dem Kuratorium der Nationalflugspende in Berlin ausgestelltes Zeugnis nachzuweisen.

* — Die **Veteranenbeihülfe** soll nach dem vom Reichsschatzamt fertiggestellten Gesetzentwurf erfreulicherweise von 120 M auf 150 M erhöht werden. Die Vorlage, welche in den nächsten Tagen dem Bundesrat zugehen wird, fordert $7^1/_4$ Millionen Mark.

* — **Realprogymnasium.** Im Einverständnis mit dem Herrn Minister sind vom Königl. Provinzialschulkollegium zu Münster die Pfingst- und Herbstferien verändert worden. Die ersteren dauern vom 8. bis 16. Mai, die letzteren vom 5. August bis 16. September.

* — Der hiesige **Männergesangverein „Einigkeit"** hatte zur Feier seines 25 jährigen Bestehens Samstag abend im Vereinslokale bei Herrn W. Kümper eine gemütliche Feier veranstaltet, welche von Mitgliedern und Sangesfreunden gut besucht war. In beredten Worten feierte der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Ebbinghaus, die Jubilare, die Herren Franz Hilburg, Wilhelm Stahl, Rudolf Diesing u. Wilhelm Kümper und überreichte ihnen für 25 jährige treue Mitgliedschaft und in Anerkennung ihrer Verdienste um den Verein prachtvolle Diplome. Herr Hilburg wurde außerdem zum Ehrenvorsitzenden des M.-G.-V. „Einigkeit" ernannt. Im weiteren Verlaufe des Abends sprach Herr Hilburg noch über die Entstehung und Entwickelung des Vereins, der, ursprünglich als Gesangabteilung des Krieger- und Landwehrvereins gegründet, sich mit der Zeit eine achtunggebietende Stellung unter den hiesigen Gesangvereinen errungen hat. Bei fröhlichem Lied und munteren Reden verlief der Abend in schönster Weise und wird den Teilnehmern gewiß noch lange in Erinnerung bleiben. Dem M.-G.-V. „Einigkeit" zu seinem 25 jährigen Jubiläum ein Vivat, Crescat, Floreat!

** — **Aufführung der Oper „Waffenschmied".** Wer gestern abend im Reinhard'schen Saale der Aufführung des Musikvereins beiwohnte — und der Besucher waren außergewöhnlich viele — der ist sicher mit der Ueberzeugung nach Hause gegangen, daß sich der Musikverein durch die Wiedergabe der Komischen Oper „Der Waffenschmied" von Lortzing ein neues Blatt ruhmvollen Lorbeers gepflückt hat. Diejenigen, die sich von der Aufführung der großen Anforderungen wegen, die sie in jeder Hinsicht stellte, nicht viel versprachen, werden zugeben müssen, daß trotz der großen Schwierigkeiten auch dieser Abend wohl gelungen ist. Ja, die Oper wurde alles in allem geradezu gut wiedergegeben. Dafür war allerdings in der Person des Leiters, des Herrn Direktor Seipt-Hamm Gewähr geboten. In bekannter emsiger, sorgfältiger und tiefgründiger Weise waren die Chöre vorbereitet. So klangen uns denn die schönen, leicht faßlichen Melodien bei präzisem Einsatz rein und klar entgegen. Auch die Darbietungen der Solisten — sie waren vom Stadttheater Münster — waren durchweg gut. Besonders gefielen der Knappe Georg und Stadingers Tochter Marie. Herr Lieban gab den Knappen in einer Weise wieder, die ihm den ganz besonderen Beifall der Zuhörer eintrug. Ich erinnere nur an „Man lebt nur einmal in der Welt" oder auch „War einst ein junger Springinsfeld". Daß auch die Regie bei ihm wohlaufgehoben war, beweist wohl schon die Tatsache, daß die nicht bühnenerprobten Kamener Damen und Herren in ganz ansprechender, natürlicher Weise zu mimen verstanden. Die liebliche Marie verkörperte in überaus anmutigem Spiele Fräulein Engelhardt. Den bürgerstolzen, ernstjovialen Stadinger gab Herr Sachs in sehr charakteristischer Weise. Sein in wunderschön vollem Baß vorgetragenes Lied: „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar" versetzte sicher manchen unwillkürlich in jene schöne vergangene Zeit, die man immer wiederholen möchte. Auch das Spiel des Herrn Bassermann als Graf von Liebenau und des Herrn Barde als urkomischer schwäbischer Ritter war sehr wirkungsvoll. Die „alte Schachtel" Irmentraut wurde durch Fräulein Hübner treffend dargestellt. Auch Herr Lütjohann als Gastwirt gefiel. Die Bühnenwirkung war durch eine wirklich schöne Ausstattung sehr gut. Das Orchester stellte die Kapelle des Inf.-Rgt. Nr. 13. In bekannter, formvollendeter Weise hat dieses ebenfalls seine Aufgabe gelöst. Reichen Beifall erntete verdientermaßen auch der mit eleganter Grazie ausgeführte, von Herrn Büscher jr. eingeübte Tanz. So vermochte denn die Aufführung der Oper mit all ihren sorglos heiteren und anmutenden Melodien, wie auch dem echt herzlichen, sinnigen Humor einen jeden vollauf zu befriedigen. Wir danken daher dem Musikverein, der ohne Mühe und große Kosten zu scheuen, mal wieder dazu beigetragen hat, wahrhaft edle, klassische Musik dem Volke näher zu bringen. Der gute Besuch zeigte, daß der Verein mit der Oper etwas Ansprechendes geboten hatte. Hoffentlich werden wir nächsten Winter wieder das Vergnügen haben, einer so wohlgelungenen Opernaufführung beiwohnen zu können.

* — **Ueber die Sesekeregulierung** ist dem Landtag am vorigen Freitag der vom Provinziallandtag ausgearbeitete Gesetzentwurf zugegangen. Er sieht die Gründung einer Genossenschaft zur Regelung der Entwässerung der Seseke und ihrer Nebenläufe vor, ähnlich wie bei der Emscherregulierung. Das Nähere hierüber haben wir s. Zt. bereits mitgeteilt.

* — **Ein Logisschwindler** hat in den letzten Tagen auch in unserer Stadt sein Unwesen getrieben. Er trat sehr nobel auf und gab an, bei der hiesigen Staatsbahn als Assistent angestellt zu sein. Auf diese Weise gelang es dem Gauner, die Leute nicht nur um das Kost- und Logisgeld zu bringen, sondern sie auch um Geldbeträge zu prellen. Auch eine Liebschaft hatte er hier angeknüpft. Schließlich wurde ihm der Boden zu heiß und er suchte das Weite. Zeitungsnotizen zufolge scheint derselbe Bursche auch in Dortmund „gearbeitet" zu haben.

Oberaden, 19. April. Seit Anfang dieser Woche sind hier die Ausgrabungen im Römerlager unter Leitung des Herrn Museumsdirektor Baum wieder in Angriff genommen. In den nächsten Tagen wird man mit der Aushebung von drei offen gelegten Brunnen auf der Südseite beginnen, wobei sehr wahrscheinlich noch interessante Funde zu Tage gefördert werden.

Dortmund, 19. April. Wegen versuchter Erpressung verurteilte die hiesige Strafkammer den Rechnungsbeamten Wilhelm Frisse aus Hörde zu neun Monaten Gefängnis und dreijähriger Aberkennung der Ehrenrechte. Frisse, der sofort verhaftet wurde, hat versucht, durch Drohbriefe von dem Arzt Dr. Stern 12000 Mark zu erpressen.

Dortmund, 21. April. Dem Polizeikommissar Helmke und einem Schutzmann in Brackel ist die vom Regierungspräsidenten auf die Ergreifung der Dynamitverbrecher im Amte Brackel ausgesetzte Belohnung von 1000 M zuerkannt worden.

Dortmund, 21. April. Das nationalliberale Wahlkomitee für den Wahlkreis Dortmund-Land beschloß einstimmig, als Kandidaten für die demnächstige Landtagswahl Herrn Rechtsanwalt Dr. Cremer-Hagen aufzustellen. Herr Dr. Cremer kandidierte auch bei der letzten Landtagswahl. Er erhielt bei der Hauptwahl die meisten Stimmen, unterlag aber bei der Stichwahl, da die sozialdemokratischen Wahlmänner für den Zentrumskandidaten Gronowsky stimmten.

Dortmund, 21. April. Das im Prozeß gegen die Niederdeutsche Bank mitangeklagte Aufsichtsratsmitglied, Kaufmann Püttmann-Damme, ist auf seinen Antrag für die Dauer des Ohmprozesses aus der Gefängnishaft entlassen worden.

Hamborn, 18. April. Beim Nachsehen der Hebevorrichtung eines Krans kam hier der Kranenführer Wilhelm Jansen einer 500 Volt-Leitung zu nahe. Ein Kollege des Verunglückten fand den erst 24 Jahre alten jungen Mann sitzend an der Leitung tot auf.

Bochum, 21. April. Zu dem bereits gemeldeten Tod des Generaldirektors der Gewerkschaft Verein. Constantin der Große Bergassessor Pieper in Bochum wird jetzt bekannt, daß der Tod durch Herzschlag erfolgte.

Münster, 21. April. Fernsprechapparate ohne Kurbel sollen demnächst im Bezirk der hiesigen Oberpostdirektion zur Einführung kommen. Die neuen Apparate und Vorrichtungen sind zum Teil bereits beim hiesigen Hauptpostamt eingetroffen und dürften in den nächsten Wochen zur Aufstellung gelangen. Für die neuen Apparate kommen zunächst die Fernleitungen in Betracht.

Essen, 19. April. Heute morgen ereignete sich im Städt. Gymnasium an der Alfredstraße ein bedauerliches Vorkommnis. Während der Pause zeigte ein Sextaner ein Messer, das er gestern zum Geschenk erhalten hatte. Durch eine plötzliche Wendung rannte ein Mitschüler in das Messer, das ihm in die Brust drang. Die schwere Verletzung hatte trotz sofortiger ärztlicher Hilfe den baldigen Tod im Gefolge.

Düsseldorf, 19. April. Die für das Düsseldorfer Schauspielhaus engagierte Schauspielerin Ischa Wrage aus Krefeld erschoß sich auf der Fahrt im Eisenbahnabteil, wie man annimmt, infolge nervöser Ueberreizung.

Krefeld, 19. April. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände billigte im Einverständnis mit dem Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie, dem der Arbeitgeberverband der Rheinischen Seidenindustrie angeschlossen ist, die bisherigen Maßnahmen der Arbeitgeber gegen den Streik der Krefelder Färbereien und sagt dem Verband bei diesem grundsätzlichen Kampfe die volle Unterstützung der Vereinigung und ihrer Streikkassen zu.

Honnef, 21. April. Der Rentner Mathias Heinrich Goering hat zum Andenken an seine verstorbene Frau der Stadt Honnef 10000 Mark geschenkt zur Unterstützung der Notleidenden der Stadt.

Letzte Nachrichten.

Speier, 21. April. Der unter dem Verdacht der Spionage hier verhaftete französische Hauptmann Lemecle wurde auf freien Fuß gesetzt, weil man ihm nichts nachweisen konnte.

München, 21. April. Exkönig Manuel von Portugal hat sich gestern mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern-Sigmaringen verlobt. Die Braut ist als Tochter des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern-Sigmaringen am 9. August 1890 in Potsdam geboren. Der Bräutigam ist ebenfalls erst 23 Jahre alt.

Paris, 21. April. Die drei Automobilbanditen Callemin, Loudy und Monier wurden heute früh mittels Fallbeils hingerichtet. Die Burschen verhielten sich bis zum Ende frech und roh.

Madrid, 21. April. Der republikanische Führer Alvares sprach sich für eine Allianz Spaniens mit Frankreich und England aus, wovon der Ministerpräsident Graf Romanonew als von einer interessanten und beachtenswerten Notiz nahm.

Washington, 21. April. Die ganze atlantische Flotte in Stärke von 21 Schlachtschiffen und dazu gehörigen Zerstörern wird am 1. Jan. n. Jrs. eine dreimonatige Übungsfahrt in das Mittelmeer unternehmen.

Konstantinopel, 21. April. Die Unterzeichnung des Waffenstillstands wird heute abend auf Grundlage der Vorschläge der Mächte von allen Verbündeten erfolgen. Serbien wird nur wegen der Kriegsentschädigung einen Vorbehalt machen.

Skutari, 21. April. Die letzten serbischen Truppen sind abgezogen.

Deutschem Gewerbe gebt deutsche Gunst! Die Cigarettenfabrik A. M. Eckstein & Söhne, Dresden, empfiehlt ihre rühmlichst bekannten Fabrikate und macht darauf aufmerksam, daß sie in erster Linie Handarbeit pflegt und ihre beiden großen Konsummarken Ecksteins Nr. 5 o/M und Da Capo nur mittels Handarbeit, nicht mittels Maschine (deren Erzeugnisse der Handarbeit nicht gleichwertig sind) herstellen läßt. In den Fabriken der Firma A. M. Eckstein & Söhne finden 2200 Arbeiter und Arbeiterinnen lohnende Beschäftigung. Die Firma ist frei von dem Englisch-Amerikanischen Tabaktrust und frei von Beziehungen zu Fabriken, welche sich dem Trust verkauft haben. Sie gehört dem Verbande zur Abwehr des Tabaktrustes an und hat dafür, daß sie trustfrei ist und auch trustfrei bleiben will, weitgehende Garantien gegeben. Raucher werden gebeten, bei ihren Einkäufen nachdrücklich trustfreie Cigaretten zu fordern.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Vorbemerkt sei, daß ich nicht der Artikelschreiber von Nr. 42 bin. Nur ein starkes Gerechtigkeitsgefühl zwingt mich zu schreiben. Der Einsender in Nr. 46 unserer „Märkischen Zeitung" scheint furchtbar für eine Polemik zu schwärmen. Sonst würde er solch unwissenheitverratendes absurdes Zeug als friedliebender Mann ad acta gelegt haben. Es muß uns freuen, daß Herr Kochs so um den konfessionellen Frieden besorgt ist. Daß er aber eines „Unwissenden" wegen schon so viel schreibt, ist famos. Was wird sich dann wohl entwickeln, wenn ein „Kind des Lichts" ihm die Stirn bietet? Vielleicht taucht ein solches bald als „Einsender" in der Zeitung auf. Wie wird's diesem Aermsten aber dann ergehen? Dann wird Herr Kochs sich ja veranlaßt fühlen, ein Extrablatt einlegen zu lassen. Zur Sache: Merkwürdig ist, daß die Antwort des Herrn Kochs erst nach 10 Tagen erscheint. Es liegt mir nahe zu glauben, daß der Einsender in der langen Zeit wohl mehr Stoff gegen die Jesuiten — selbst in „seiner" Bibliothek — nicht hat finden können. Mit Recht könnte ich ja jetzt in „meinem" Bücherschrank bleiben. Aber ich will die in seinem Bücherbrett vielleicht schlafenden Bände herausholen. Ihm stören sie die Zirkel. Es scheint mir weniger geistreich, in einem dickleibigen, von einem einseitigen Standpunkt geschriebenen Geschichtswerke die „empörenden Jesuitensünden" herauszusuchen. Ein einigermaßen begabter Sekundaner kann ebenso gut das „Hervorragende" an den Jesuiten in Büchern finden und einsenden. Darum will ich keine Jesuitengeschichte schreiben, sondern mich im Folgenden auf einige neuzeitliche Aussprüche protestantischer Persönlichkeiten stützen. „Was ist verbreiteter als die Behauptung, die Jesuiten befolgen den Grundsatz: „Der Zweck heiligt die Mittel". Wie verleumderisch diese Behauptung ist, mag der Protestant Fischer uns sagen: „Soviel steht in dieser Beziehung fest: daß der Jesuitenorden als geheimes Fundamentalinstitut die Maxime hege, der Zweck heilige die Mittel, ist nicht wahr, ja selbst von den gründlichsten Forschern unter seinen Gegnern nicht einmal behauptet worden, sondern beruht einzig auf einer aus den seichtesten Quellen der Romanleserei und unreifer Raisonnements unter dem Volke entsprungenen und grundlosen, aber zu einer fixen Idee gewordenen Meinung." Am 18. Jan. 1913 geht K. Jentsch in der „Zukunft" der Jesuitenhetze und den Jesuitenhetzern mit einer herzerquickenden Deutlichkeit zu Leibe. Nachdem er die historische Entstehung des „Jesuitenpopanzes" geschildert, fährt er fort: „Keine einzige Schandtat konnte ihnen nachgewiesen werden: nicht einmal den Gefallen taten sie ihren Gegnern, den konfessionellen Frieden zu stören: in ihren Predigten gedachten sie der Andersgläubigen mit keinem Wort. Freilich sahen die gerade darin die Friedensstörung; daß es keine Möglichkeit gab, den Jesuiten etwas am Zeug zu flicken, störte ihren Herzensfrieden. Und im Krieg verdienten sich einige Jesuiten das Eiserne Kreuz! Das geht nicht, sagten sich die intellektuellen Führer im Kampf gegen den Katholizismus. Wenn das Volk die Jesuiten als gute und achtbare Menschen erkennt, dann sind wir, die wir sie als Scheusale gemalt haben, ja jämmerlich blamiert. Darum müssen sie dem Publikum aus den Augen gerückt werden. . . ." Herr Kochs schreibt unter anderem: „Unkenntnis der Verhältnisse ist allerdings immer eine brauchbare Stütze für die Lobredner der Jesuiten gewesen". Wenn er aber in der „Neuen kirchlichen Zeitschrift", Jahrg. 23, Heft 7, den Vortrag des Präsidenten vom Oberkonsistorium der ev.-luth. Landeskirche in Bayern r. v. Rhein, Exzellenz D. Dr. v. Bezzel liest, wird er erröten über die eigene Unkenntnis in vorliegender Sache. Das zeigt zur Genüge auch der Satz: „Der Jesuitenorden strebt noch immer darnach, den Protestantismus zu vernichten." Wo sind die Argumente? Bitte! Ich könnte, wenn der Raum mich nicht in Fangstiefel legte, noch eine Reihe prot. Männer wie Freiherrn v. Beckmann, Dekan Delzer aus Augsburg, Pfarrer Jul. Schiller zitieren, die unseren Jesuiten herrliche Zeugnisse ausstellen und sie gerecht beurteilen.

Da lese ich zufällig, noch eben früh genug, in einem Brief eines Missionars aus Duluth (Nordamerika) vom 8. Jan. 1913: „Hier in Amerika ist es den Leuten unverständlich, daß man im Deutschen Reiche eine solche Angst hat vor ein paar Hundert Jesuiten. Man lacht hier über diese Angst. . . . .

In Parenthese sei bemerkt: „Unser Kaiser glaubt offenbar nicht an die Staatsgefährlichkeit der Jesuiten." Aufgepaßt! Dem P. Ehrle verlieh der Kaiser 1901 den Preußischen roten Adlerorden 2. Klasse und im Jahre darauf sandte er ihm sogar sein Porträt in vergoldetem Rahmen mit eigenhändiger Unterschrift. (Allg. Rundschau). Suchen Sie mehr Beweise der Freundlichkeit und Huld unseres allergnädigsten Kaisers den Jesuiten gegenüber, dann lesen Sie bitte einmal in A. Camerlands Buch „Sind die Jesuiten deutschfeindlich"? Zum Schluß noch ein gerechtes bemerkenswertes Urteil! Landgerichtsrat Dr. Mangler, ein Protestant, sprach in Chemnitz in einer öffentlichen Versammlung folgende Worte: Man sollte sich doch auf den Standpunkt stellen: dies ist eine rein katholische Angelegenheit, die uns Protestanten gar nichts angeht. Uns geht es nur soweit an, daß wir sagen: Stören sie den konfessionellen Frieden, dann bestrafen wir sie!

Die ganze Jesuitenhetze ist eine künstliche Mache. Sie geht von einer gewissen liberalen Seite aus nach dem Grundsatze: „Bringt die positiv gerichteten Mächte auseinander! Teilt, und ihr werdet herrschen!" Ich habe Bücher von Jesuiten gelesen. Und da muß ich sagen: Ich finde keine Schuld an ihnen. Ich habe keine Hetzereien auf Andersdenkende gefunden, keine antinationalen Tendenzen entdeckt. Wir sind geneigt, die Ursache zu dem konfessionellen Unfrieden im katholischen Lager zu suchen. Wer aber katholische Zeitungen liest — ich lese stets eine Zentrumszeitung —, der staunt über das Maß der friedfertigen Toleranz, mit dem man selbst prekäre Dinge unserer evangelischen Religion behandelt. Man würde also richtiger handeln, die wirklichen Vaterlandsfeinde, die Sozialdemokraten zu bekämpfen, anstatt das Zentrum und die Jesuiten. Das Zentrum ist eine christliche Partei, wie wir von der Anschauung durchdrungen, daß unser geistiges und Staatsleben auf christlichen Anschauungen beruhen muß. Darum bekämpft es auch die Sozialdemokratie mit einer Energie, die für uns geradezu vorbildlich sein kann."

Für Manchen gilt das achte Gebot des Dekalogs: „Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten! Nur etwas mehr Wahrheit und Nächstenliebe selbst gegen — die Jesuiten!

Ein Wort — aber nicht eine ganze Antwort! Das sei kompetenteren Leuten überlassen!

H. M.

Vaterländischer Frauen-Verein
für Kamen.

Mittwoch, 23. April
nachm. 4 Uhr
Arbeits-Versammlung.
Der Vorstand.

Ev. Jünglings-Verein
Kamen.

Generalversammlung
Freitag, den 25. April,
abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung
wird im Vereinslokal bekannt gegeben.
Der Vorstand.

Buchdruckerei
W. Felting
Markt. Kamen. Markt.

Lieferung
von
Druckſachen
aller Art
in sauberer und geschmackvoller Ausführung.

Werke, Statuten,
Kataloge, Preislisten
Jahresberichte,
Tabellarische Arbeiten,
Kostenanschläge,
Mitteilungen,
Briefköpfe,
Briefumschläge,
Zirkulare,
Rechnungen,
Postkarten,
Quittungen,
Wechselformulare,
Visit- u. Adreßkarten.
Verlobungsanzeigen,
Glückwunschkarten,
Menus,
Speisen- u. Weinkarten,
Avise,
Einladungen,
Eintrittskarten,
Tafellieder,
Plakate,
Prospekte,
Diplome,
Mitgliedskarten,
Geburtsanzeigen,
Todesanzeigen etc. etc.



150 Mk.
jährl. spart man nach Angaben aus der Praxis durch ‚Selbstschlachten' und ‚Selbstbacken' in Webers transportablen **Backöfen** und **Fleischräucherapparaten**. Beschreibung u. Abbildung gratis und portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands **Anton Weber, Niederbreisig i. Rhld.** Viele Zeugnisse üb 10jähr. Gebrauch Ueber 40000 Stück geliefert.

Schlaflos-
igkeit, die Kranke, Nervöse, Herzleidende so oft herunterbringt, Mattigkeit, Appetitmangel Stuhl u. Urin bessern sich schnell, wenn man regelmäßig **Althuchhorster Marksprudel Starkquelle** trinkt. Schon nach kurzem Gebrauch dieses ausgezeichneten Heilwassers werden Männer u. Frauen seine wohltätige Wirkung empfinden, der Körper kommt zu Kräften u. die alte Spannkraft u Lebensfreude kehrt zurück. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl 95 Pf. in **Kamen: H. Jacobi u. C. Müller, Drogerien,**
in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Danksagung.

Für die uns beim Dahinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters bewiesene Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank. Dem Garde-Verein sowie dem Herrn Pfarrer Ewald für seine trostreichen Worte ganz besonderen Dank.

Familie Lechtermann,
Südkamen.

Kaufhaus „Glück Auf" Kamen
Weststraße 49.

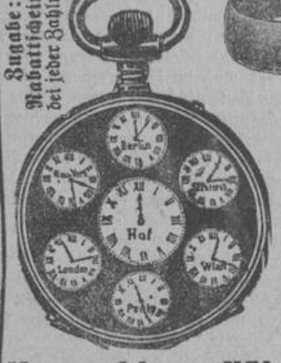
Meinen werten Kunden biete ich großen Vorteil, denn
1. Sie kaufen bei mir billig, 2. Ich führe nur gute Ware,
3. Außerdem bekommen Sie **5 Prozent Rabatt.**

Allerf. Pflanzenbutter verkaufe ich nicht für 90, sondern **72 ₰**
Allerf. Roggenmehl 15 ₰ | Allerf. Bäckermehl 000 16 ₰

Allerfeinstes griffiges Kaisermehl	17 ₰
Ia. süße Pflaumen	von 30 ₰ an
Ia. trockene Birnen, ungesch.	35 ₰
Ia. trockene Birnen, geschält	40 ₰
Weiße Apfelringe, nur beste Qualität	45 ₰
Feinste Braunschw. Leberwurst	65 ₰
Feinste Braunschw. Rotwurst	65 ₰

Käse aller Art billigst.
Gebr. Kaffee's, nur beste Qualitäten, von 1,40 ℳ an
empfiehlt

Kaufhaus „Glück Auf" Kamen
Weststraße 49.





Brautpaare
erhalten bei
Trauringen
eine schöne genau gehende
Schwarzwälder Uhr gratis.
Alle Arten Uhren, Uhrketten, Goldwaren und Hochzeits-Geschenke
Beste Nähmaschinen
nur 48 bis 75 Mk.
vor und rückwärts nähend,
5 Jahre Garantie
Versenkbare Nähmaschinen nur 85 Mk.
kaufen Sie am besten und billigsten beim Fachmann

C. Lugge, Inh. Uhren-Hübler
Kamen, Bahnhofstraße 5.
Größte Auswahl in Uhren u. Goldwaren von Kamen u. Umgeg
Für Vereine: Kunstgegenstände.
Diplome, Kränze, Orden sehr billig!
Alle Reparaturen an Uhren und Goldwaren werden auf eigener Werkstatt erledigt.

Holzverkauf Heil.

Freitag, den 25. d. M., morgens 10 Uhr
läßt Rheinisch-Westfälische Bank für Grundbesitz Essen im Forstdistrikt „Scheunenbusch", in der Nähe der Kreisstraße

215 St. Fichten zu Bauholz, Baumpfählen
124 St. Kiefernstangen zu Heckenpfählen,
945 St. Eichen zu Grubenholz u. Frechtungspfählen,
32 Rmtr. Eichenstangen zu Brandholz

nummerweise meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Versammlung in der Wirtschaft Brüggemann in Heil resp. an Ort und Stelle.

Töddinghausen, den 18. April 1913.

Blödom.

Bekanntmachung.

Für die bevorstehenden **Wahlen zum Abgeordnetenhause** liegen die **Urwählerlisten des Magistratsbezirks Kamen** 3 Tage lang und zwar am **21., 22. und 23. d. M.** im Rathause — Zimmer 11 — während der Bürostunden zur Einsicht offen.

Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen können an den genannten Tagen bei uns angebracht werden

Kamen, den 15. April 1913.

Der Magistrat: v. Basse.

Oeffentlicher Vortrag
im Saale des Herrn Hausemann
Mittwoch, den 23. April, abends 8¼ Uhr
Thema: Was sagt Jesus über das Reich Gottes und die vorausgehenden Zeichen und unsere Zeit?
Jedermann, auch Frauen willkommen. Eintritt frei

Brauchen Sie
Neue Muster 1913.
Reste besonders billig!
Heinrich Jacobi
Kamen und **Bergkamen.**
TAPETEN?

Wir empfehlen:

Ia. Rollmops	mit Gurkeneinlage	Dtz. 48 ₰
Ia. gelbe Erbsen		Pfd. 16 ₰
Ia. Reis		Pfd. 20 ₰
Ia. neue Zwiebeln		Pfd. 8 ₰
Ia. Schmalz		Pfd. 64 ₰
Ia. weißes Sauerkraut		5 ₰
Allerf. Molkereibutter		135 ₰
Feinste Sülzwurst		Pfd. 75 ₰

Gelegenheitskauf
solange der Vorrat reicht!

Ia. Abseifbürste		19 ₰
Beste Wäscheklammern	25 Stück	10 ₰
Feinste Blumenseife	12 Stück	95 ₰

Gebrüder Wolff

Bekanntmachung.

Am 1. März dieses Jahres war die Wahlperiode der Repräsentanten der Synagogengemeinde und zwar:

1. des Kaufmanns Josef Lifmann,
2. des Viehhändlers Abraham Jacoby,
3. des Metzgers Josef Jacob,
4. des Pferdehändlers Josef Jacoby,
5. des Metzgers Heinrich Ruhr,

sowie der Stellvertreter und zwar:

1. des Kaufmanns Karl Langstedt,
2. des Kaufmanns Marcus Gerber,
3. des Kaufmanns Max Eisenstädt

abgelaufen.

Termin zur Wahl der hiernach erforderlichen Ergänzung der Repräsentation der Synagogengemeinde habe ich auf **Dienstag, den 22. April cr.,** vormittags 11½ Uhr im Sitzungssaal des Rathauses anberaumt, wozu die Gemeindemitglieder hierdurch eingeladen werden.

Kamen, den 15. April 1913.

Der Bürgermeister: v. Basse.

Sämtl. Schulbücher
für Stadt- u. Landschulen empfiehlt
W. Felting, Kamen, Markt.

Haus mit Garten
zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Kleines
Ladenlokal
mit Wohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Carl Langstadt,
Bahnhofstraße 12.

Schreinerlehrling
(kath.), per sofort oder später gesucht.
Wilh. Fischer, Schreinermeister
Bergkamen.

Fleißiges, properes
Dienstmädchen
sucht per bald
Joh's. Kemper,
Bahnhofstraße 13.

Wundervolles, üppiges
Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschinnen u. Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniert **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pfg), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25) und **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Echt in Kamen** und **Bergkamen** in der **Germania-Drogerie.**

Die Pflege der Stimme
erweist sich immer mehr als ebenso notwendig wie diejenige etwa der Hände und der Zähne. Unter allen Mitteln, die eine klare freie Stimme schaffen, wohltuend auf Rachen und Hals wirken, üblen Geruch aus dem Mund nehmen, hat sich keines nur annähernd so verbreitet und behauptet als die in ihrer Wirkung unvergleichlichen **Wybert-Tabletten.** Sie gehören zum eisernen Bestande jedes Haushaltes, wie Seife und Zahnpulver. Die lange ausreichende Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.
Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Die billigste Quelle
für
Tapeten
ist bei
H. P. Thiel, Progerie, Kamen
Oststraße 21. Fernruf 180.

Prima Fischmehl
fein und grob,
gibt sehr preiswert ab
Th. Ostermann.

Verschossene
Damenkostüme, Mäntel, Jacketts
werden wie neu
in allen Farben aufgefärbt.
Färberei Gallusohke
Waschanstalt
Kamen, Weststraße 88.

Farben, Lacke
und
Leinöl
kaufen Sie in bester Qualität
bei
H. P. Thiel, Drogerie
Kamen, Oststr. 21.

Runkeln
hat billigst abzugeben
Gärtnerei G. Bruns Wwe.
Kamen.

Suche zum 1. Mai
3 unverheiratete, zuverlässige
Knechte
gegen hohen Lohn.
A. Moellenhoff,
Kamen.

Für sofort resp. 1. Mai ein tüchtiges, properes evangelisches
Mädchen
gesucht
Königsborn, Kaiserstr. 110

Nr. 47. — 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Montag, 21. April 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Bismarck, Bülow und Bethmann als Redner.

An den großen Tagen im Reichstag bilden die Kanzlerreden die Pole, auf die sich alle Aufmerksamkeit vereinigt und von denen aus die Kräfte und elektrischen Ströme sich auf Parlament und Presse verbreiten, die das Ganze beleben und gewissermaßen jeden einzelnen Parlamentarier zum Mitspiel zwingen. Auf diese Weise erhält der Reichskanzler für solche großen Tage eine doppelte Rolle zugewiesen: als Hauptakteur und Regisseur, und es hängt von seinen Anlagen und Fähigkeiten ab, ob er sich über den Rahmen dieser Aufgabe hinaus als Regierer erweisen kann. G. Cloinow untersucht nun in dem „Grenzboten", in welcher Weise die bisherigen deutschen Reichskanzler dieser ihrer Aufgabe gerecht geworden sind, wobei er Caprivi und Hohenlohe von vornherein „aus Mangel an Veranlagung für das rein Theatralische" ausscheiden läßt.

Was Bismarck betrifft, so stand er bei allen politischen Fragen, die er öffentlich behandelte, schon ohne weiteres im Mittelpunkt; sie waren mit ihm, er mit ihnen geworden; sie waren für ihn nicht allein historische Tatsachen, die sich aus den Akten ergaben, sondern auch ureigenste Erlebnisse. Seine Reden waren dementsprechend sein ureigenstes geistiges Eigentum. Er konnte aus der Fülle seiner Erinnerung schöpfen und schaffen. Bis zu welchem Grade Bismarck frei schuf, zeigt schon Tiedemanns Mitteilung, daß der Kanzler ihm ohne Unterbrechung neun Stunden diktieren konnte; daß er aber als Künstler schuf in schwerer innerer Arbeit, das zeigt die Art des Entstehens der Reden. Die großen Reden waren nur selten im Augenblick geboren, waren vielmehr Erzeugnisse wochen- ja monatelanger Denkarbeit, und wir wissen heute, daß jenes „Wir Deutsche fürchten Gott . . .!" keiner spontanen Eingebung seine Geburt verdankt, sondern langem Sinnen auf den einsamen Spaziergängen durch den Sachsenwald, wohl berechnet für einen Zuhörerkreis, dessen Beifallstosen das Wort durch die ganze Welt tragen würde. Bismarck griff in die Ereignisse ein, saß stets auf dem Sprunge, das zu tun, was die Sache erheischte. Parlament und Parteien benutzte er rücksichtslos für seine Zwecke, hat aber nie um eine gute Note von ihnen gebuhlt oder darum auf dem Redepodium getanzt. Kam es erst zur Schlacht im Reichstage, so war die Entscheidung über ihren Ausgang längst getroffen.

Der Glanz, der von Bülows schimmernder Persönlichkeit ausging, ist es, der heute noch Journalisten und Parlamentarier verleitet, Vergleiche heranzuziehen, wo diese nicht mehr am Platze sind. Zweifellos hatte Bernhard von Bülow, der Diplomat, es schwerer, sich im Reichstage zur Geltung zu bringen als Bismarck, der Reichsschmied. Ganz abgesehen von allen Schwierigkeiten an der allerhöchsten Stelle und trotz des großen Abstandes zwischen ihm und seinem Vorgänger. Aber Bülow war ein glänzender, anziehender Redner, die oratorische Technik saß ihm im Blute. Nach wenigen Sätzen folgte man seinen Ausführungen willig mit dem gespanntesten Interesse, ethisch und ästhetisch angeregt. Applaus und Widerspruch forderte er nach Gutdünken heraus, wie und wo er sie brauchte, und so konnte er auf den Tribünen den Eindruck der Schlagfertigkeit erwecken, wo tatsächlich eine ausgezeichnete Regiekunst Triumphe feierte. Bülows Auftreten im Reichstage war immer bis ins Kleinste vorbereitet; jeder, auch der kleinste Mitspieler, hatte seinen Platz, und wenn Graf Ballestrem oder Graf Stolberg dem fürstlichen Kanzler das Wort erteilte, stand Bülows Persönlichkeit im Brennpunkt des Interesses, übergossen von dem Lichtschimmer eines unsichtbaren Scheinwerfers, den er sich selbst gerichtet hatte. Ein Freund langer Konferenzen und tiefdringender Aussprachen war Bülow nicht. Das überließ er Richthofen, den er ebenso wie Loebell und Hamann durch fortlaufend hintereinanderfolgende weiße Zettel oder wasserblaue Karten und Briefe, mit Bleistift oder Tinte von Schäfers schneller Hand geschrieben, dirigierte. Bülow stand nicht in direktem Konnex mit Staatssekretären und Ministern, sondern fast ausschließlich durch die Vermittlung seiner drei Getreuen. Bülow fehlte die Hingabe an die Materie, die Bismarck besaß, vielleicht ausschließlich aus dem so menschlichen Grunde, daß er aus dem interessanten Gebiet ins Trockene, aus der auswärtigen Politik in die innere kam.

Nach Bismarck und Bülow betritt nun seit fast vier Jahren Herr v. Bethmann Hollweg die Parlamentstribüne als Reichskanzler. Es bedarf keiner Erläuterung: als ein geschickter Regisseur erscheint dieser einfache Mann nicht. Herr v. Bethmann Hollweg spricht ruhig, gemessen, klar . . . sachlich. . . . Zwischen Redner und Zuhörer spinnt sich aber kein Band. Ein Interesse an der Form des Vortrages wird nicht lebendig. Es ist nichts Hinreißendes darin. Kein Angriff, kein Hieb, keine unsachliche Wendung! Keine Funken springen herüber und hinüber. Ein schwerer Vortrag, mit der Kühle des Gelehrten abgewickelt. Die ermüdeten Gehirne der Volksvertreter und Journalisten werden nicht gereizt. Der Kanzler sagt in einer Stunde das, wozu Fürst Bülow oder Bismarck zwei gebraucht hätten, — zwei unterhaltsame Stunden mit viel Beifall, Heiterkeit, Widerspruch usw. Man muß jedes Wort dieser gedrängten Redeweise Bethmanns in sich aufgenommen haben, will man das Ganze verstehen. So kann bei den Zuschauern weder lauter Widerspruch entstehen, noch auch stürmischer, spontan und mächtig hervorbrechender Beifall. Jedenfalls sind nirgend künstliche Kulissen zu erkennen. Ob er ein Regierer, der Regierer ist, dessen wir bedürfen, läßt sich heute noch nicht entscheiden. Vor großen Konflikten der inneren Politik hat er noch nicht gestanden: die elsässische Frage konnte er durch weitgehende Nachgiebigkeit durchführen; von der preußischen Wahlrechtsfrage durfte er im stillen Einverständnis mit den nationalen Parteien zurücktreten; in der Jesuitenfrage hat er scheinbar geschickt operiert, doch ist sie ebensowenig erledigt, wie die Wahlrechtsangelegenheit. Bleibt uns der Weltfriede erhalten, dann wird Bethmanns Beurteilung davon abhängen, was er von den Problemen der inneren Politik als seine wichtigste Aufgabe auffaßt.

Vom Balkankrieg.

Ein neuer Schritt der Mächte.

Nach einer amtlichen Meldung aus Cetinje unternahmen am Mittwoch die Vertreter der Großmächte einen Kollektivschritt, indem sie die in Sofia, Belgrad und Athen bereits überreichte Antwortnote der Mächte auf den jüngsten Gegenvorschlag der Verbündeten auch dem montenegrinischen Minister des Aeußern übermittelten. Hierauf machten die Vertreter der Mächte dem Minister Mitteilung von der für Albanien festgesetzten Nord- und Nordost-Grenze. Der Minister nahm diese Mitteilung zur Kenntnis und erklärte, daß die Antwort darauf später erteilt werden solle.

Griechenland zum Friedensschluß geneigt.

Wie die Agence d'Athènes aus guter Quelle erfährt, ist die griechische Regierung der Meinung, die Verbündeten sollten, wenn auch ihre Bedingungen nicht erfüllt worden seien, keine Einwendungen gegen die Mediation der Mächte machen. Die griechische Regierung sei geneigt, die Mediation anzunehmen und behalte sich vor, die Einzelheiten über den Frieden zu erörtern.

Der Waffenstillstand.

Die Agence Bulgare meldet: Zu den Nachrichten über den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen Bulgarien und der Türkei sind wir ermächtigt, zu erklären, daß es sich hierbei nicht um einen schriftlich abgeschlossenen Waffenstillstand handelt, sondern um eine für einige Tage mündlich vereinbarte Waffenruhe, die beiden Teilen ermöglichen soll, ihre Toten zu beerdigen.

Die Regelung der Finanzverhältnisse.

In nächster Woche beginnen in Paris die internationalen Verhandlungen über die Regelung der Finanzverhältnisse zwischen der Türkei und den Balkanstaaten. Als Vertreter der Deutschen Reichsregierung nimmt Minister Dr. Frhr. v. d. Lancken-Wakenitz teil. Als finanzielle Sachverständige werden ihm der deutsche Vertreter bei der Dette Publique, Minister R. Pritzsch, Dr. Paul von Schwabach, Chef des Bankhauses S. Bleichröder, und Wirklicher Legationsrat Dr. Helfferich, Direktor der Deutschen Bank, beigegeben.

—ll—

Deutsches Reich.

Eine Reise Sir Edward Greys nach Berlin? Der „Daily Expreß" bringt die Nachricht, daß Sir Edward Grey das englische Königspaar bei dessen Besuch in Berlin zur Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise begleiten wird. Es wird dies das erstemal sein, daß der britische Minister des Aeußern den König von England auf einer offiziellen Reise begleitet. — Die Nachricht bedarf vorläufig noch der Bestätigung. Bisher wurde der englische Königsbesuch stets nur als streng private Angelegenheit des Königshauses, nicht als offizielle Antrittsvisite bezeichnet. Diesen Charakter würde die Reise natürlich sofort verlieren, wenn der erste Vertreter der englischen auswärtigen Politik das Königspaar begleiten würde. Im Berliner Auswärtigen Amt ist übrigens, wie es soeben durch Wolffs Telegraphenbüreau mitteilen läßt, von einem bevorstehenden Besuche Greys nichts bekannt.

Ausland.

Der Zwischenfall in Nancy.

Der vom Ministerium abgeordnete Direktor der Kontrollabteilung im französischen Ministerium des Innern, Staatsrat Ogier, hat sich Mittwoch vormittag um 9 Uhr auf die Präfektur in Nancy begeben und dort die Organe der staatlichen Polizei von Nancy, Oberkommissar Defresne und Spezialkommissar Weiß, sowie den Polizeikommissar des dritten Arrondissements Nay, der die Untersuchung über den Vorfall am Sonntagabend geführt, und den Spezialkommissar Peney, welcher an der Untersuchung teilgenommen hatte, empfangen. Kommissar Nay und dann die Spezialkommissare haben nacheinander verschiedene Zeugen verhört, deren Aussagen miteinander übereinstimmten. Einige der am meisten kompromittierten Leute sind bekannt, da jedoch bei den Nancyer Behörden keinerlei Strafanzeige erstattet wurde, hatten diese bisher keinen Grund, irgendwie vorzugehen. — Bedarf es denn bei den Franzosen wirklich erst noch eines offiziellen Antrags, um radaulustigen Volksgenossen Anstand gegenüber Ausländern beizubringen? Diesen Mangel scheinen auch die anständigen Franzosen zu empfinden. Der Generalrat des Rhonedepartements sprach nämlich infolge der Vorfälle in Nancy einstimmig den Wunsch aus, die Regierung möchte, wenn die zur öffentlichen Kenntnis gekommenen Berichte sich als zutreffend erweisen, der Wiederholung derartiger Vorkommnisse vorbeugen oder sie energisch unterdrücken; denn wenn sie auch an sich ohne Bedeutung wären, so gäben sie doch zu leidenschaftlichen Erörterungen Anlaß, durch welche der internationale Ruf der französischen Höflichkeit schwer geschädigt werden könnte. — Der Zwischenfall in Grenoble wird neuerdings durch eine Pariser Meldung in Abrede gestellt. Uebrigens hat der Vorfall in Nancy bereits zu heilsamen Maßregeln Anlaß gegeben. Wie das Pariser Theaterblatt „Comedia" meldet, haben nämlich die Behörden beschlossen, das in Nancyer Tingeltangeln gesungene Spottlied auf den Zeppelin in sämtlichen Tingeltangeln an der Ostgrenze zu verbieten. Ferner sei auf Anordnung des Ministeriums des Innern die Aufführung des Schauspiels „Coeur de Française" in Lunéville, Verdun und Nancy untersagt worden, da während der Aufführung dieses Stückes im Nancyer Theater das Publikum beim Erscheinen der deutsche Uniform tragenden Schauspieler lärmend demonstrierte.

Der Generalstreik in Belgien.

Die Streiklage hat sich kaum verändert. In Brüssel und in anderen Städten des Industriebezirks durchwandern die Arbeiter in langen Zügen ungehindert die Straßen. Nirgend sind bisher Ausschreitungen vorgekommen. Die Wirkungen des Ausstandes beginnen sich bereits durch Kohlenmangel fühlbar zu machen, da in allen Kohlenbergbaubezirken des Landes die Arbeit vollständig ruht und die Lager im Handel schwach sind. Nur der Bedarf der Elektrizitäts- und Gaswerke, der Eisenbahnen und Straßenbahnlinien ist auf einige Monate hinaus gedeckt. Zum Teil streiken sechs Siebentel aller Arbeiter. In Gent haben einige Fabriken aus Mangel an Rohwaren den Betrieb einstellen müssen. Eine große Manifestation ist ohne Zwischenfall verlaufen. In Antwerpen befürchtet man ebenfalls, daß der Verkehr im Hafen in einigen Tagen ganz stocken werde, weil keine Waren zum Verladen vorhanden sind. — In der Zweiten belgischen Kammer wurde am Mittwoch über die Streiklage verhandelt. Es wurde behauptet, daß bei der Zurücknahme des Generalstreik-Beschlusses im Monat Februar den vermittelnden Bürgermeistern der großen Städte von seiten des Ministerpräsidenten Hoffnungen auf eine Einigung gemacht worden seien. Der Ministerpräsident erklärte, er habe nur zugesagt, die Frage der Kommunal- und Provinzialwahlen zur Prüfung zu stellen, aber er habe nicht von den allgemeinen Wahlen gesprochen. Er ließ in seiner Rede durchklingen, daß, wenn wieder Ruhe im Lande sei, man nochmals an die Erörterung der Verfassungsfrage herantreten könne.

Kleine politische Nachrichten.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstags beschloß in ihrer Sitzung vom Donnerstag mit acht gegen vier Stimmen, die Wahl des Abg. Kölsch (natl.) (Baden 7, Offenburg-Kehl) für ungültig zu erklären und über die Wahl des Abg. List-Eßlingen (natl.) (Württemberg 5, Eßlingen-Kirchheim) Beweiserhebungen zu beantragen.

Deutscher Reichstag.

142. Sitzung. § Berlin, 17. April 1913.

Am Donnerstag wurde die Beratung des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei fortgesetzt. Am Schlusse der Mittwochsitzung hatte eine Abstimmung über die sozialdemokratische Resolution, betreffend Reformen des Wahlrechts die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergeben. Die Abstimmung wurde deshalb wiederholt und die Resolution mit 140 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Die freisinnige Resolution auf Schaffung von Beamtenausschüssen in den Reichsbetrieben wird angenommen; damit erledigt sich die Resolution der Wirtschaftlichen Vereinigung. Angenommen wurde ferner eine Resolution der Fortschrittler auf Aenderung des Disziplinarverfahrens für Beamte. Der Rest des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird ohne Debatte erledigt. Es folgten Wahlprüfungen. Nach längerer Debatte wurden die Mandate der Abgeordneten v. Kröcher (Kons.) und Vietmeyer (Wirtsch. Vg.) für ungültig erklärt. Dann regierte Mars die Stunde. Der Kriegsminister v. Heeringen erschien mit seinen Herren am Bundesratstische, denn der Militäretat, der allerdings in der Budgetkommission noch nicht ganz erledigt ist, wurde zur Beratung gestellt. Die Streitpunkte sind bekannt: Duellfrage, Verminderung der Adjutantenstellen, die Frage jüdischer Reserveoffiziere, der Fall des Freiherrn von Soden, die politische Tätigkeit der Bezirksoffiziere usw. Der Kriegsminister wies die Angriffe der Sozialdemokraten scharf zurück und stellte fest, daß eine antinationale Beteiligung der Reserveoffiziere nicht geduldet werden kann.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

166. Sitzung.) Berlin, 17. April 1913.

Wie schon kurz erwähnt wurde, kam es am Mittwoch gegen Schluß der Sitzung im Preußischen Abgeordnetenhause noch zu einer überaus scharfen Debatte über die Wehr- und Deckungsvorlagen. Beim Etat der allgemeinen Finanzverwaltung erhob sich der konservative Abg. v. Kries und verlas eine scharf pointierte Erklärung seiner Fraktion gegen die Absicht, die Wehrvorlagen im Reiche durch eine Reichsvermögenssteuer zu decken. Die Finanzhoheit der Einzelstaaten, führte die Erklärung aus, müsse darunter auf das empfindlichste leiden, und die föderative Grundlage des Reiches würde aufs schwerste erschüttert. In dasselbe Horn stieß der freikonservative Freiherr v. Zedlitz. Der Finanzminister, der, wie er später erklärte, erst fünf Minuten vorher von der Absicht der Konservativen Kenntnis erhalten hatte, erhob sich darauf und sprach den beiden Rednern seinen Dank aus, denn auch ihm habe diese Idee einer Reichsvermögenssteuer, der eine Reichseinkommensteuer auf dem Fuße folgen müsse, schwere Sorgen gemacht. In „fulminanter Rede" zeterte darauf Dr. Liebknecht gegen diese „bestellte Arbeit", dieses „Pronunziamento" der preußischen Regierung und der preußischen Adelsclique gegen das Reich. Der Finanzminister allerdings erwiderte ihm spöttisch, die Sozialdemokraten benähmen sich wie die Lohgerber mit den weggeschwommenen Fellen, denen diese Steuern könne kein Mensch geldsackfreundlich bezeichnen. Nun kamen aber die Gegner zu Worte. Der Nationalliberale Friedberg, der Zentrumsmann v. Savigny und der Volksparteiler Dr. Mugdan erklärten einer nach dem anderen, daß die Erörterung keinen Zweck hätte, und die beiden liberalen Redner deuteten mit großer Entschiedenheit auf die Reichserbschaftssteuer hin. Der Freisinnige leistete sich schließlich noch die besondere Genugtuung, den Konservativen herzurechnen, daß ihre Aktion im Hause keinen Widerhall gefunden habe.

Auch am Donnerstag setzte die Verhandlung im Abgeordnetenhause zunächst ziemlich ruhig ein. Es wurden beim Kultusetat noch die alten Beschwerden der Polen wiederholt, es wurden Beamtenwünsche vorgetragen, die Sozialdemokraten beklagten sich über das Reichsgericht, das eine Stellungnahme gegen die proletarische Jugendbewegung zeige, und schließlich gab es noch zwischen dem Abg. Heß vom Zentrum und einigen Nationalliberalen eine scharfe Auseinandersetzung über Parität und Imparität bei den Anstellungen von Lehrern; aber diese Kämpfe tobten sich mehr oder minder in scherzhaften und ernsthaften persönlichen Bemerkungen aus. — Der Eisenbahnetat brachte wieder allerlei Beamtenwünsche, die schon von früheren Verhandlungen bekannt sind. — Aus dem Bauetat ist als interessantere Einzelheit die Anfrage des Volkspart. Lippmann zu erwähnen, woher die neuerliche Verzögerung der Eröffnung des Berlin-Stettiner Kanals komme. Ein Regierungskommissar antwortete darauf, daß sich im Kanalbett Undichtigkeiten gezeigt hätten, die man in zwei oder drei Monaten beseitigen werde. Dann wurde noch über den Kolberger Hafen, über Sturmverheerungen an den Küsten von Rügen und über die Benutzung von Kellerräumen in den großen Geschäftshäusern Berlins und anderes mehr gesprochen. Es wurde allgemein erwartet, daß beim Etat des Ministeriums des Innern eine größere Aktion einsetzen würde.

Wie verlautete, hatte sich der nationalliberale Führer Friedberg zu einer hochpolitischen Rede vorbereitet, deren Dauer man auf eineinhalb Stunden schätzte. Die Sozialdemokraten beantragten deshalb um 4 Uhr schon Vertagung und Ansetzung einer Abendsitzung. Das wurde aber nicht bewilligt. So spann sich denn die Verhandlung mit vielen Geschäftsordnungsbemerkungen noch eine Weile weiter. Minister v. Dallwitz sagte zu, daß er die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses aus der zweiten Lesung, betreffend die Besserstellung der Berliner Polizeisekretäre, und anderes mehr berücksichtigen werde. Nachdem dann noch einige kleine Angelegenheiten aus diesem Ressort besprochen worden waren, vertagte sich das Haus auf Freitag.

Kartenskizze des belgischen Generalstreik-Gebietes.

Der seit dem 14. April in Belgien ausgebrochene Generalstreik legt es nahe, unsern Lesern einen Orientierungsplan über die hauptsächlichsten Industriezentren des benachbarten Königreichs zu bieten. Industrie, Bergbau und Hüttenwesen spielen dort bekanntlich eine große Rolle. Die belgischen Kohlenreviere haben einen Umfang von 950 Quadratkilometer (Revier von Manur und Sambretal) und 540 Kilometer (Maastal und Lüttich), zusammen fast ein Zwanzigstel des gesamten Flächeninhaltes Belgiens. Die Zahl der Streikenden ist auf etwa 400 000 angewachsen; von Ausschreitungen wurde bisher nichts von Bedeutung gemeldet.



Karte zum Generalstreik in Belgien.

Die Errichtung des Landsturmes.

21. April 1813.

Unter den Gedenktagen an die große Zeit vor hundert Jahren ist nicht der geringste der, der der Gründung des preußischen Landsturmes am 21. April 1813 gilt. Mit ihr wurde gleichsam erst der Schlußstein der allgemeinen Wehrpflicht für dieses Volk in Waffen gelegt. Die Bedeutung aber des Landsturmes für die Verteidigung unseres Vaterlandes erhellt wohl am besten aus den Worten, die Friedrich Wilhelm III. an die Spitze seines Erlasses setzte:

„Ich habe Meinem treuen Volke die Vollendung der Landesbewaffnung durch den Landsturm verheißen. Die Landwehr ist, wie Ich mit dankbarer Anerkennung solchen Eifers und solcher Anstrengungen erfahre, in allen Provinzen für errichtet anzunehmen. Es soll daher überall sofort zur Errichtung des Landsturmes mit der bisherigen Tätigkeit geschritten werden, daß ein Volk nicht besiegt werden kann, welches eins mit seinem König ist. Diese Unüberwindlichkeit hängt nicht von einer besonderen Beschaffenheit eines Terrains ab. Die Sümpfe der alten Deutschen, die Gräben und Kanäle der Niederländer, die Hecken und das Buschwerk der Vendée, die Wüsten Arabiens, die Berge der Schweizer, der wechselnde Boden der Spanier und Portugiesen haben, vom Volke verteidigt, stets ein und dieselbe Folge erzeugt. Hat der Gebirgsbewohner den Vorteil unangreifbarer Höhen, Schlupfwinkel durch Felsen gesichert, so hat der Bewohner der bebauten Ebene seine Seen, Wälder und Sümpfe und den Vorteil, leichter eine gewisse Menge auf einen Fleck zu versammeln, als die zerstreut liegenden Wohnungen in den Bergen dies gestatten. Hat auch der Angreifer die Wahl des Angriffspunktes für sich, Vaterlandsliebe, Ausdauer, Erbitterung, nähere Hilfsquellen geben auf die Länge dem Verteidiger das Uebergewicht."

Das ist der Ton, in dem das Edikt gehalten ist. Ein Ton, der begeistert und doch zugleich sachlich belehrt. Und fragen wir uns nun, wozu wurde der Landsturm geschaffen?

„Er bildet den Rückhalt und die Mauer, an welche das Heer und die schon ausgezogene Jugend sich lehnen; sowie, wenn sie im Lande augenblicklich zurückweichen müssen, die Macht, die in des Feindes Rücken ihm nur allen möglichen Abbruch zu tun, verbunden ist."

Und dabei soll gehandelt werden nach dem Grundsatze: „Alles ist erlaubt." Der Landsturm soll den Feind beständig in Bewegung halten. Munitions- und Rekrutentransporte soll er abfangen, Fourage und Hospitäler vernichten. Das heißt mit einer Einschränkung: Der Landsturm ist nicht, wie so oft gesagt ist, eine Levée en masse; der König wollte keine Franktireurs. Mit großer Genauigkeit wird eine bis ins kleinste gehende Organisation geschaffen. Besondere Paragraphen ordnen an, wer das Recht hat, den Landsturm aufzubieten. Andere geben näheres über Landsturmbezirke, über Formierung von Kompagnien zu 80 bis 100 Mann für Fußvolk und 40 bis 50 Mann für Reiterei. Und ausdrücklich wird bestimmt:

„Ein Zusammenlaufen ohne Aufgebot wird als Meuterei bestraft." Bei Einbruch des Feindes aber gibt es keine Schonung mehr, weder für Feind noch Freund. „Unter den Vorräten ist das Mehl zuerst fortzubringen. Die Getränke, Bier, Wein und Branntwein lasse man auslaufen. Die Mühlen werden in den zu verlassenden Gegenden verbrannt, die Brunnen verschüttet." „Wer dem Feinde eine Wasserfahrt freiwillig verrät, Mann oder Weib, oder ihm als Wegweiser dient, wird erschossen."

Auch sonst werden hohe und besonders entehrende Strafen festgesetzt: wie ein besonderer Sitz in der Kirche, Verlust der National-Kokarde, Verlust der Besitzfähigkeit und dergleichen. Wer desertiert, wird gepeitscht — nach dem Worte: „Wer Sklavensinn zeigt, ist als Sklave zu behandeln." Auf der anderen Seite werden für besondere Taten auch Auszeichnungen versprochen. So sollen Gemeinden, die sich als besonders tapfer bewährt haben, Fahnen gestiftet werden. „Es sollen solche zum ewigen Andenken in den Kirchen aufbewahret, und bei feierlichen Aufzügen und Prozessionen der Gemeinde vorgetragen werden."

Schließen wir mit den Worten des Königs:

„Was Notwehr gegen den Feind ist, arte nie in verderbende Zügellosigkeit aus. Den biederen Sinn meiner Untertanen vertraue Ich, sie werden beides nie miteinander verwechseln. Sie wissen und fühlen, daß jede ungewöhnliche Maßregel, wodurch das Eigentum des Einzelnen gefährdet werden könnte, Meinen väterlichen Herzen wehe tut, daß daher bloß die feste Ueberzeugung: nur auf diesem Wege sei es möglich, die größeren Güter, Ruhe, Selbständigkeit und Glückseligkeit zu erringen, Mich vermögen konnten, sie, wo es Not tut, zu gebieten.

Ein solches Volk und solche Anstrengungen segnet Gott!"

D. G.

Aus Groß-Berlin.

Eine ausgezeichnete Flugleistung. Am Mittwoch früh waren zwei französische Flieger in Paris aufgestiegen, um den mit 40 000 ℳ und einer Rente von 20 000 ℳ ausgestatteten sogenannten Pommery-Pokal zu gewinnen, der für die weiteste, von Paris aus an einem Tage, d. h. von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, im Fluge zurückgelegte Strecke zur Auszahlung kommt. Der Schweizer Audemars, der die besseren Aussichten und die verhältnismäßig schnellere Maschine hatte, wurde in Wanne (Westfalen) durch das schlechte Wetter zurückgehalten, weshalb er Berlin vor Sonnenuntergang nicht mehr erreichen konnte. Dagegen ist es dem leitenden Flieger der Borel-Werke, dem Franzosen Daucourt, gelungen, die Strecke Paris—Berlin in einem Tage im Fluge zu durchmessen und sich, gemäß der Ausschreibung, den Preis zu sichern. Daucourt kam abends 1/27 Uhr auf dem Flugplatze Johannisthal, allerdings sehr erschöpft, an. Die von ihm zurückgelegte Strecke beträgt 900 Kilometer, die er in 8 1/2 Stunden reiner Flugzeit bezwang; die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug also 100 bis 110 Kilometer in der Stunde.

Das erste Opfer des verschärften Hutnadelverbotes wurde nicht eine Dame, sondern ein Mann! Ein Händler hatte nämlich in den Wagen der Stadt- und Ringbahn Sicherungen für Hutnadeln feilgeboten, bis ihn auf der Station Rummelsburg das Schicksal ereilte, wo er von Bahnbeamten bemerkt und wegen Verstoßes gegen das Eisenbahnreglement sistiert wurde. Hoffentlich kommt der „Missetäter" mit einer gelinden Strafe davon!

Die Spießgesellen des „Grafen Tattenbach", die bei dessen am Mittwoch erfolgter Verhaftung die Flucht ergriffen hatten, wurden als die Einbrecher Klüsendorf und Schmidt am Mittwochabend verhaftet. Der „Graf", sonst Dittmar geheißen, wird, da er als unheilbar geisteskrank schon früher erklärt war, wieder in eine Irrrenanstalt gebracht, ebenso seine zwei Komplicen, die an derselben „Krankheit" „leiden".

Aus dem Reiche.

Großfeuer. Wahrscheinlich infolge Selbstentzündung neuer Netze brannte in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch die große Geestemünder Herings- und Hochseefischerei nieder. Der sich auf etwa 600 000 ℳ belaufende Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Ein zweiter großer Brand, durch den drei Geschäftshäuser ebenfalls bis auf die Grundmauern eingeäschert wurden, ereignete sich am Dienstag in Havelberg (Provinz Brandenburg); hier kann der etwa 250 000 ℳ betragende Schaden nur teilweise durch Versicherungssummen wieder gutgemacht werden.

Der 1911er „Bernkasteler Doktor". Bei der gegenwärtig in Trier stattfindenden Frühjahrs-Weinversteigerung erzielte die berühmte Marke „Bernkasteler Doktor" des Jahrgangs 1911 einen Höchstpreis von 12 210 ℳ für das Fuder. Der Durchschnittspreis der zur Versteigerung gelangten Weine betrug 5300 ℳ pro Fuder, eine Summe, die seit 1904 nicht mehr erreicht wurde.

Seit 80 Jahren verheiratet. Das älteste Ehepaar Deutschlands, vielleicht der ganzen Welt, wohnt auf der „Weißen Düne" der Insel Sylt; es sind dies die Eheleute Oberförster a. D. Jakob Lüder Feddersen und Frau Grete, die beide ihr 107. Lebensjahr vollendet haben und im September v. J. ihren achtzigsten Hochzeitstag feiern konnten. Die alten Leute sind noch ungemein rüstig, der alte Herr versieht sogar das Amt eines Strandvogts und bedient sich erst seit einem halben Jahre einer Brille.

Die 16 Hamborner Bergleute gerettet! Das am Mittwoch gemeldete Grubenunglück auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" hat sich erfreulicherweise als stark übertrieben erwiesen. Den 16 Bergleuten war wohl durch einen Schachtgerüst-Brand der Rückzug abgeschnitten worden. Nachdem aber die Löscharbeiten beendet waren, konnte man sich von außen mit den Eingeschlossenen verständigen; zuerst nur glaubte man, daß alle in der Nähe arbeitenden Bergleute erstickt wären, und in dieser Annahme wurde die Schreckensnachricht verbreitet. Nach einiger Zeit war aber ein Zugang von einem anderen Schacht geschaffen worden, so daß die Rettungsmannschaften zu den Eingeschlossenen vordringen und sie zutage fördern konnten. Einer von den Geretteten, Stark, ist am Mittwoch gestorben. Die übrigen befinden sich auf dem Wege der Besserung.

Kurze Inlands-Chronik.

Der wegen großer Veruntreuungen steckbrieflich verfolgte Kölner Justizrat Leyendecker wurde kürzlich in London mit zwei Mädchen, die ihn bei der Flucht begleitet hatten, verhaftet und nach Köln ausgeliefert.

In Hamme bei Bochum erwürgte der 23jährige Bergmann Varny seine 19jährige Braut Bredulla auf freiem Felde und stellte sich dann der Polizei.

Ein heftiger Schneefall trat am Mittwoch in ganz Oberschlesien ein; der Schnee liegt 25 Zentimeter hoch.

Aus aller Welt.

Ueber die Hilfsexpedition Schröder-Stranz wird der Kristianaer Zeitung „Tidens Tege" aus Green Harbour auf Spitzbergen vom Dienstag gedrahtet, daß Rotvold und die Brüder Julius und Jörgen Jensen am Montag dort eingetroffen seien. Stenersen sei mit Kapitän Staxrud nordwärts weitergegangen. Rotvold habe erzählt, daß er nach der Verabschiedung von Ritscher am 19. Dezember mit Eberhard und Stenersen nach Norden abgegangen sei. Eberhard habe sich bei Bangenhook verirrt und sei trotz aller Nachforschungen und Abfeuerns von Gewehrschüssen nicht wiedergefunden worden. Nach zwölfstündigem ununterbrochenen Marsch bei strenger Kälte hätten sie beide, stark erschöpft, eine Hütte in Monselbai erreicht, welche ohne Dach, Ofen und Fenster gewesen sei. Hier hätten sie drei Stunden auf Eberhard gewartet. Da sie nur etwas Pemmikan hatten und schlecht gekleidet waren, das Wetter ebenfalls unzuverlässig war, hätten sie nicht weiter als bis Treurenbergbucht gehen dürfen. Die beiden Deutschen Dr. Detmers und Dr. Moeser seien zum letzten Male am 2. Oktober südlich von Steylehook auf dem Marsche südwärts mit Schlitten und Hund gesehen worden. Rotvold und die Brüder Jensen hätten elf Tage, darunter sechs Marschtage gebraucht, um von dem Schiffe in Treurenbergbucht nach Adventbai zu gelangen.

Vom Krankenlager Pius' X. Im letzten offiziellen Abendbulletin (Mittwoch) über das Befinden des Papstes wurde zum ersten Male die Wahrheit nicht mehr ganz verschleiert; nach den üblichen günstigen Berichten kommen nämlich die inhaltsschweren Worte: „In seinem Bronchialkatarrh ist seit dem Morgen keine Aenderung eingetreten," die die Einleitung bilden dürften zu dem Berichte, daß der Papst der Auflösung entgegengehe.

Mit Barrikaden protestierende höhere Schüler. Nach einer Blättermeldung erhoben die Zöglinge der Höheren Staatsgewerbeschule in Lille (Frankreich) gegen die Behandlung und die Kost lärmenden Einspruch. Sie verbarrikadierten sich im Hörsaal und stießen gegen ihre Professoren grobe Beschimpfungen aus. Auch die Mahnungen des herbeigerufenen Departementspräfekten blieben fruchtlos, so daß der Präfekt die Tür des Hörsaales sprengen lassen mußte. Gegen die Zöglinge wird eine strenge Untersuchung eingeleitet werden.

Die „Titanic"-Katastrophe vor Gericht. Das Bundesgericht der nordamerikanischen Union verlängerte die am 15. d. M. abgelaufene Frist für die Einreichung von Entschädigungsansprüchen gegen die „Ocean Steamship Company" wegen des bei der „Titanic"-Katastrophe erlittenen Schadens in ungefähr 60 Fällen. Für sieben Schweizer wurde die Frist um 30 Tage, für über 50 Einwanderer um eine Woche verlängert. Die Gesamtschadensersatzansprüche betragen 11 774 604 Dollar (über 17 098 416 ℳ) in zusammen 685 Fällen. Weitere Ansprüche werden nicht mehr berücksichtigt.

Echt „Wild-West"! Bei einem Ausflug zu Pferde, den der Vizepräsident der Vivina-Oil-Company in Neu-Orleans namens Stroud mit seiner Frau und einem jungen Mann namens Beeler unternommen hatte, schlug dieser plötzlich auf den jungen Mann mit der Peitsche ein, auf den er, wahrscheinlich nicht ohne Grund, eifersüchtig war. Nun setzte dessen Gattin ihm einen Revolver an die Schläfe, und als Stroud nicht aufhörte, seinen Gegner mit der Peitsche zu bearbeiten, schoß sie ihm eine Kugel durch den Kopf, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. — Bei ihrer Vernehmung erklärte sie, daß sie die verwirkte Strafe gern (?) auf sich nehmen würde; aber es sei ihr ganz unmöglich gewesen, der Mißhandlung zusehen zu müssen. Vielleicht wird sie freigesprochen, was in dem „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" nicht weiter befremden würde.

Kurze Auslands-Chronik.

Zwischen Meistern und Arbeitern einer Baumwollfabrik in Warschau (Russisch-Polen) kam es am Mittwoch wegen der Lohnberechnung zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem durch Schüsse zwei Personen getötet und vier verwundet wurden.

Londoner Suffragetten steckten am Dienstag das Haus eines Abgeordneten Du Cros in Brand; die Täterinnen konnten nicht ermittelt werden.

Die Hafenarbeiter von Fiume am Adriatischen Meer sind wegen Lohndifferenzen in den Ausstand getreten und fordern eine Erhöhung des Tagelohns um eine Krone.

Bei Genf stürzte am Freitag ein mit vier Personen besetztes Automobil in den Areuse-Fluß; drei der Insassen kamen dabei um, einer wurde von dort arbeitenden Italienern gerettet.

In Bologna (Italien) kam es bei einer gegen Oesterreich gerichteten Studentendemonstration zu schweren Ausschreitungen der „Musen"söhne gegen die Polizei; auf beiden Seiten gab es eine Anzahl Schwerverletzter.

Wegen der in der Türkei herrschenden Cholera wurde in Sebastopol (Rußland) für alle von Konstantinopel kommenden Dampfer Quarantäne angeordnet.

Vermischtes.

Der erste Eiserne-Kreuz-Ritter I. Klasse. Am 21. April sind es hundert Jahre, daß zum ersten Male das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen wurde. Der erste Ritter dieser Klasse, die in den ersten Monaten nach der Gründung noch als gekreuztes schwarzsilbernes Seidenband auf dem Waffenrock aufgenäht getragen wurde, war der Oberstleutnant v. Hellwig, der Kommandeur des heutigen 2. Rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9 in Straßburg i. E. Ihm war nach dem Gefecht von Langensalza am 13. April 1813 die zweite Klasse, für seine Tapferkeit im Gefecht von Wanfried am 17. April 1813 die erste Klasse zuteil geworden. — Bis zum 16. Juni 1813 erfolgte im ganzen die Verleihung von nur dreizehn Kreuzen I. Klasse — und zwar für die Gefechte bei Wanfried, Luckau, Haynau und die Schlacht von Bautzen.

Der vergeßliche Herr Professor. Die deutschen Professoren haben seit alter Zeit das Privileg, vergeßlich sein zu dürfen, und sie machen auch jetzt noch davon reichlich Gebrauch. Der „in Gedanken stehengebliebene Regenschirm" der „Fliegenden Blätter" ist freilich etwas antiquiert, dafür betätigt sich, wenn man so sagen darf, die Vergeßlichkeit auf einem moderneren Gebiete. Wenigstens findet sich in einem Greifswalder Blatt folgendes Inserat:

„Da ich unmöglich wissen kann, von welchen Vereinen ich hier Mitglied geworden bin, so erkläre ich hiermit meinen Austritt aus allen.
Prof. Dr. F. Engel."

Herr Professor Engel hat eine Berufung nach einer anderen Universitätsstadt angenommen. An Mitgliederschwund krankende Vereine seien auf diese anscheinend sehr leichte Akquisition besonders hingewiesen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein unmenschliches Elternpaar. Das Schwurgericht in Karlsruhe i. B. verurteilte den Tagelöhner Dieterle und seine Frau aus Pforzheim, die ihr eigenes zweieinhalb Jahre altes Kind durch Fußtritte, Schläge und Brandverletzungen zu Tode gemartert hatten, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu zehn Jahren Zuchthaus.

Unbezahlte Sonnenschirme. Prinzessin Luise von Belgien ist vor einem Pariser Gericht auf Bezahlung von Schulden verklagt und zur Zahlung des schuldigen Betrages verurteilt worden. Die Prinzessin hatte 1911 bei der Pariser Schirmfabrik Hartmann zwölf Sonnenschirme im Werte von insgesamt 2850 Frank gekauft und hierauf 1500 Frank angezahlt. Da auf wiederholte Mahnungen der Rest des Geldes von der Prinzessin nicht zu erhalten war, verklagte sie der Fabrikant. Es ist dies der vierundvierzigste Prozeß, der von Lieferanten gegen die Prinzessin angestrengt worden ist.